

KfW Research

KfW-Mittelstandspanel 2016

»» Mittelstand nutzt sein finanzielles Polster – Investitionsaufschwung bleibt trotzdem aus

Jährliche Analyse zur Struktur und Entwicklung des Mittelstands in Deutschland

Impressum

Herausgeber
KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Redaktion
KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
research@kfw.de

Dr. Michael Schwartz
Telefon 069 7431-8695

ISSN 1867-1470

Copyright Titelbild
Quelle: Getty Images / Fotograf: YouraPechkin

Frankfurt am Main, Oktober 2016

Mittelstand nutzt sein finanzielles Polster

– Investitionsaufschwung bleibt trotzdem aus

Zusammenfassung

Die mittelständischen Unternehmen haben im Jahr 2015 an ihre starke Performance des Vorjahres angeknüpft und sich hervorragend präsentiert. Der Mittelstand ist die tragende Säule des kräftigen Arbeitsmarktes in Deutschland und beschäftigt so viele Menschen wie nie zuvor, mit weiter steigender Tendenz. Das gesamtwirtschaftliche Erwerbstätigenplus im Jahresvergleich wurde allein von den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) getragen. Das zeigt das KfW-Mittelstandspanel 2016.

Die Hoffnungen auf ein dauerhaft hohes Investitionsplus haben sich jedoch nicht erfüllt. Die Investitionen treten auf der Stelle, auch weil Kleinstunternehmen zurückhaltend sind. Das günstige Finanzierungsumfeld konnte keine zusätzlichen Investitionsanreize in der Breite setzen. Die Kreditnachfrage zieht zwar nochmals an, aber weniger stark als in den Vorjahren. Noch stärker als zuvor prägen große Kreditvolumen die Nachfrage.

Trotz Nachfrageplus bei Krediten und weiter gesunkenen Zinsaufwendungen: Die Finanzierung der Investitionen mit Fremdmitteln geht absolut und relativ zurück, auch weil der Kreditzugang für Kleinstunternehmen schwieriger wird. Das KfW-Mittelstandspanel 2016 bestätigt die Eigenfinanzierungskraft des Mittelstands. Die Unternehmen nutzen ihr in der Vergangenheit aufgebautes finanzielles Polster und setzen so viele Eigenmittel ein wie nie. Die Eigenkapitalquote bleibt auf hohem Niveau konstant.

Die Umsätze wachsen stabil auf moderatem Vorjahresniveau und verhelfen der Profitabilität zu einem erneuten leichten Zuwachs. Weniger KMU mit Verlusten gab es nie zuvor. Der Negativtrend im Auslandsgeschäft wurde gestoppt: Der Mittelstand profitiert von sich kontinuierlich verbessernden Bedingungen in Europa. Vor allem größere KMU zeigen eine stark verbesserte Performance im Auslandsgeschäft. Außereuropäische Märkte waren 2015 aber das Sorgenkind.

Bedenklich stimmt die Demografie. Die Alterung der Inhaber gewinnt nochmals an Fahrt, begleitet von immer weniger nachrückenden Jungunternehmern. Die Zahl der anstehenden Nachfolger bleibt hoch. Der ausstehende Generationenwechsel bremst

Investitionen am aktuellen Rand noch häufiger als bisher.

Ausblick

Die deutsche Wirtschaft wächst auch 2016, auf die Binnenkonjunktur ist Verlass. Die Geschäftsaussichten der Unternehmen hellen sich weiter auf. Das spricht für eine robuste und positive Entwicklung im Mittelstand. Das solide Wachstumstempo bei Umsätzen und Beschäftigung wird vermutlich gehalten. Erstmals werden mehr als 30 Mio. Menschen in KMU beschäftigt sein. Die Investitionszurückhaltung wird auch 2016 nicht überwunden.

Die größten Herausforderungen für Deutschland und Europa sind derzeit politischer Natur. Flüchtlingsmigration, Brexit, die Spannungen im Verhältnis zu Russland oder die Krisenherde in Nahost und im Südosten Europas haben auf die wirtschaftliche Dynamik in Deutschland und Europa derzeit nur einen geringen Einfluss. Die Konjunktur in Deutschland wird getragen von einer wachstumsfreundlicheren Europapolitik und einer sehr starken Binnennachfrage. Die deutsche Wirtschaft präsentiert sich daher in guter Verfassung. Wir erwarten für 2016 ein Wachstum von 1,8 % in Deutschland und 1,5 % in Europa. Wachstumsraten deutlich über 2 % setzen eine merkliche Beschleunigung des Produktivitätswachstums voraus. Die wirtschaftspolitischen Herausforderungen für Deutschland und Europa liegen daher zu einem guten Teil im strukturellen Bereich.

Der private Konsum und der kräftige Aufwind im Wohnungsbau haben dem überwiegend inlandsorientierten Mittelstand im Jahr 2015 weiter Rückenwind gegeben: Die mittelständischen Unternehmen haben an ihre starke Performance des Vorjahres angeknüpft. Getragen von einem robusten Arbeitsmarkt wird auch weiter auf die Binnennachfrage Verlass sein. Nicht zuletzt bleibt der Bedarf im Wohnungsbau weiterhin hoch. Das wird auch im Jahr 2016 Wachstum und Beschäftigung im Mittelstand induzieren. Bereits jetzt sind so viele Menschen in mittelständischen Unternehmen beschäftigt wie niemals zuvor.

Höhenflug bei Beschäftigung setzt sich 2015 fort

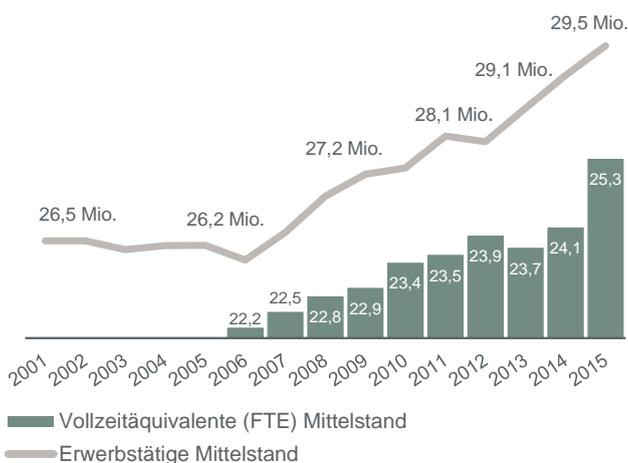
Die Zahl der Erwerbstätigen im Mittelstand hat 2015 weiter zugenommen: Insgesamt 29,5 Mio. erwerbstätige Personen waren im abgelaufenen Jahr in mittel-

ständischen Unternehmen beschäftigt, rund 460.000 bzw. 1,6 % mehr als im Jahr zuvor. Gesamtwirtschaftlich setzte sich der seit über zehn Jahren andauernde Anstieg der Erwerbstätigkeit ebenfalls fort. Mit jahresdurchschnittlich rund 43 Mio. Personen wurde 2015 der höchste Beschäftigtenstand seit der Wiedervereinigung erzielt.¹

Der Anteil der KMU an der gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit ist aktuell so groß wie nie; er liegt bei 68,7 % (+0,6 Prozentpunkte ggü. Vorjahr). Das gesamtwirtschaftliche Plus im Jahresvergleich wurde allein vom Mittelstand getragen. Großunternehmen und der öffentliche Sektor haben die Zahl der bei ihnen beschäftigten Personen um rund 180.000 reduziert. Gemessen an der aktuellen Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland (Juni 2016: 43,52 Mio. Personen)² ist auch für das laufende Jahr von einem nochmaligen Zuwachs im Mittelstand auszugehen. Ende 2016 werden aller Voraussicht nach erstmals mehr als 30 Mio. Erwerbstätige in KMU beschäftigt sein.

Grafik 1: Beschäftigung im Mittelstand

Angaben in Mio.



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2002–2016.

Analog ist die Zahl der Vollzeitäquivalent-Beschäftigten³ (FTE) um durchschnittlich 2,3 % gestiegen. Die Dynamik hat dabei gegenüber dem Vorjahr in fast allen Segmenten des Mittelstands leicht nachgelassen (2014: +2,8 %). Nur bei großen Mittelständlern mit 50 und mehr Beschäftigten, bei Unternehmen der wissensintensiven Dienstleistungen⁴ sowie bei Bauunternehmen ist die FTE-Zahl stärker gewachsen. Dabei erreichen KMU aus dem Baugewerbe das höchste Beschäftigungswachstum seit acht Jahren (+2 %) – ein Spiegelbild des expandierenden Wohnungsbaus in Deutschland.

Neun von zehn Auszubildenden im Mittelstand⁵

Insgesamt wurde im Jahr 2015 mit 516.600 neuen

Ausbildungsverträgen ein Negativrekord in Deutschland verzeichnet. Sinkende Schülerzahlen und ein anhaltender Trend zur akademischen Bildung wirken sich nachteilig aus. Die Zahl der Auszubildenden in Deutschland ist zwischen 2008 und 2015 jährlich um ca. 3 % gesunken, von einstmalig 1,61 auf aktuell 1,34 Mio. Rund 1,2 Mio. junge Menschen haben im Jahr 2015 in mittelständischen Unternehmen eine Ausbildung absolviert. Die Ausbildungstätigkeit hat sich in der Gesamtsicht damit noch stärker als ohnehin schon in den Mittelstand verlagert. Damit konnte im Mittelstand der zuletzt zu beobachtende Trend sinkender Azubizahlen gebremst werden. Die aktuellen Daten des KfW-Mittelstandspanels zu den Planungen der KMU lassen für das aktuelle Ausbildungsjahr 2016 einen leichten Rückgang der Azubizahlen erwarten.

Die großen KMU (mit 50 oder mehr Beschäftigten) tragen am meisten zur Berufsausbildung bei: Drei Viertel sind Ausbildungsunternehmen, fast die Hälfte der 1,2 Mio. Azubis steht dort unter Vertrag. Die Kleinstunternehmen (mit weniger als 5 Beschäftigten) bilden hingegen nur sehr selten aus (7 %). Oft mangelt es ihnen an Ressourcen und Ausbildungsberechtigungen, und sie haben größere Schwierigkeiten, Ausbildungsplätze zu besetzen. Etwa 80 % der KMU sind Kleinstunternehmen, weshalb die Ausbildungsquote im gesamten Mittelstand bei 13 % liegt.

Auslandsgeschäft mit Lichtblick: Erster Zuwachs seit drei Jahren

Der seit drei Jahren zu beobachtende Trend sinkender Auslandsumsätze wurde im abgelaufenen Jahr gestoppt. Die mittelständischen Unternehmen konnten im Jahr 2015 einen Auslandsumsatz von insgesamt 546 Mrd. EUR Erlösen, und damit 12 Mrd. EUR Zuwachs verbuchen (+2,2 %). Von einstigen Höchstständen (in den Jahren 2011/2012 wurden etwa 590–600 Mrd. EUR im Ausland umgesetzt) bleiben die KMU aber weit entfernt. Für mehr ist die Erholung in Europa zu schwach und die Entwicklung der Schwellen- und Entwicklungsländer noch nicht wieder stark genug.

Die gesamtdeutschen Exporte erreichten 2015 ein Volumen von 1.196 Mrd. EUR, nach 1.134 Mrd. EUR im Vorjahr⁶: Zum entsprechenden Wachstum der gesamtdeutschen Exporttätigkeit von 5,5 % konnte demnach im abgelaufenen Jahr – anders als in den Vorjahren – auch der Mittelstand mit rund einem Fünftel beitragen.

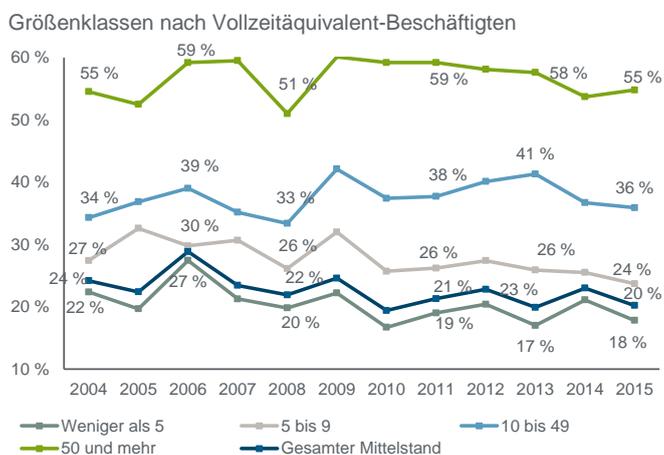
Im laufenden Jahr ist mit einem geringen Wachstum der Auslandstätigkeit mittelständischer Unternehmen zu rechnen. Die Auswirkungen des Brexit-Referendums, wie auch die Situation in der Türkei beschränken

das Wachstum der Auslandsnachfrage. In der Gesamtsicht, das zeigt das KfW-Außenhandelsbarometer für das 3. Quartal 2016⁷, bleibt das Umfeld für den deutschen Außenhandel wenig dynamisch. Beleg dafür sind auch die jüngsten Daten zu deutschen Exporten: Bis einschließlich Juli 2016 wurden Waren im Wert von 699 Mrd. EUR exportiert und damit etwas weniger als im Vergleichszeitraum 2015 (-0,4 %).⁸

Große KMU heben Mittelstand aus „Auslandstief“

Die direkte internationale Verflechtung der KMU hat abgenommen. Insgesamt sind rund 628.000 Unternehmen im Ausland aktiv – ein Minus gegenüber dem Vorjahr von fast 100.000 KMU. Zwanzig Prozent aller Mittelständler waren damit im Ausland aktiv (-3 Prozentpunkte ggü. 2014).

Grafik 2: Anteil auslandsaktiver Unternehmen



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2016.

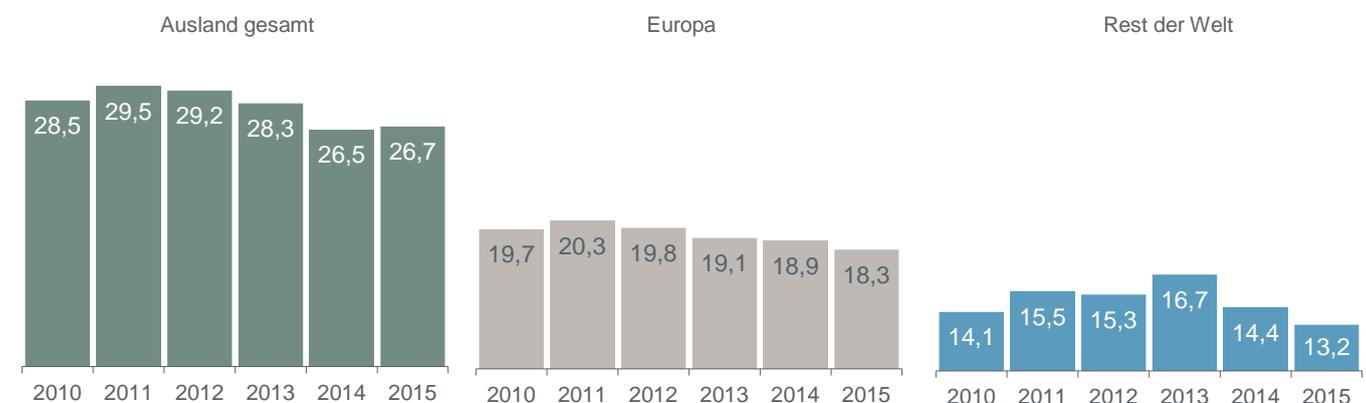
In der detaillierten Segmentsicht zeigt sich: Lediglich die großen Mittelständler (50 und mehr Beschäftigte) waren häufiger auf internationalen Märkten präsent. Allen geopolitischen Spannungen zum Trotz steigt in diesem Segment der Anteil Auslandsaktiver zum ersten Mal seit sechs Jahren (+1 Prozentpunkt), der Auslandsumsatz steigt um 40 Mrd. EUR auf 345 Mrd. EUR und der im Ausland erzielte Umsatzanteil wächst um über 8 Prozentpunkte auf rund 29 %.

Diese Unternehmen prägen aufgrund ihrer Größe das gesamte Auslandsgeschäft im Mittelstand und steuerten im abgelaufenen Jahr allein 63 % des im Ausland erzielten Umsatzvolumens bei. In der Folge hält sich der Anteil am Gesamtumsatz, den international aktive Mittelständler außerhalb Deutschlands erzielen, konstant bei etwa 27 % (Grafik 3). Nach drei Rückgängen in Folge ist dies eine positive Nachricht.

Gemischt ist das Bild im Hinblick auf das traditionell stark im Auslandsgeschäft verankerte FuE-intensive Verarbeitende Gewerbe. Bei leicht zunehmendem Auslandsumsatz (+7 Mrd. EUR auf 103 Mrd. EUR) sinkt 2015 die Zahl überhaupt im Ausland aktiver Unternehmen dieser Gruppe nochmals auf jetzt 59 %. Zum Vergleich: Im Jahr 2011 lag dieser Anteil noch bei 70 % und insgesamt 140 Mrd. EUR wurden grenzüberschreitend umgesetzt.

Grafik 3: Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz (Insgesamt und nach Regionen)

Angaben in Prozent; nur auslandsaktive Unternehmen



Anmerkung: Die ausgewiesenen Werte beziehen sich jeweils ausschließlich auf diejenigen Unternehmen, die in den entsprechenden Regionen Auslandsumsätze erzielt haben. Die Einzelangaben für „Europa“ und „Rest der Welt“ addieren sich folglich nicht zu „Ausland gesamt“.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2011–2016.

Europageschäft expandiert

Die 2015 geäußerte Zuversicht für Europa hat sich erfüllt. Der Mittelstand profitiert von besseren Rahmenbedingungen und Wachstumsperspektiven in vielen wichtigen europäischen Volkswirtschaften. Die europäischen Auslandsumsätze der KMU erhöhen sich um 10 Mrd. EUR auf aktuell 366 Mrd. EUR (2014: 356 Mrd. EUR). Allerdings geht auch in Europa die Zahl der Auslandsaktiven zurück: Im Jahresvergleich sind 90.000 KMU weniger auf europäischen Märkten aktiv (592.000 Unternehmen bzw. 19 % aller Mittelständler).

Ausmaß der Brexit-Folgen noch unsicher

Das Votum der britischen Bevölkerung für einen EU-Austritt könnte das expandierende Europageschäft des Mittelstands etwas dämpfen. Im Jahr 2015 wurden für den gesamten Unternehmenssektor 89 Mrd. EUR für Exporte nach Großbritannien verzeichnet. Würde angenommen, dass der mittelständische Anteil dem Anteil an den Gesamtexporten entspricht (46 %), entfielen rund 41 Mrd. EUR der Auslandsumsätze mit Großbritannien auf KMU.⁹ Jeder Nachfragerückgang von 10 % (-4 Mrd. EUR) ließe die gesamten Jahresumsätze im Mittelstand um 0,10 % zurückgehen. Langfristig wird vieles von den neu zu definierenden Handelsregeln zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich abhängen.

Außereuropäisches Ausland bleibt "Sorgenkind"

Die Absatzschwäche mittelständischer Unternehmen auf außereuropäischen Märkten setzt sich auch im Jahr 2015 fort: Im Jahresvergleich sind Einbußen von

9 Mrd. EUR zu konstatieren (-5 % auf gegenwärtig 169 Mrd. EUR). Parallel sinkt wiederholt der Anteil der außereuropäischen Umsätze am Gesamtumsatz auf nunmehr rund 13 % (sofern ein Unternehmen dort tätig ist); ein Rückgang von über einem Prozentpunkt (Grafik 3). Derzeit erzielen lediglich 228.000 KMU außerhalb Europas Umsätze (7,6 % aller KMU).

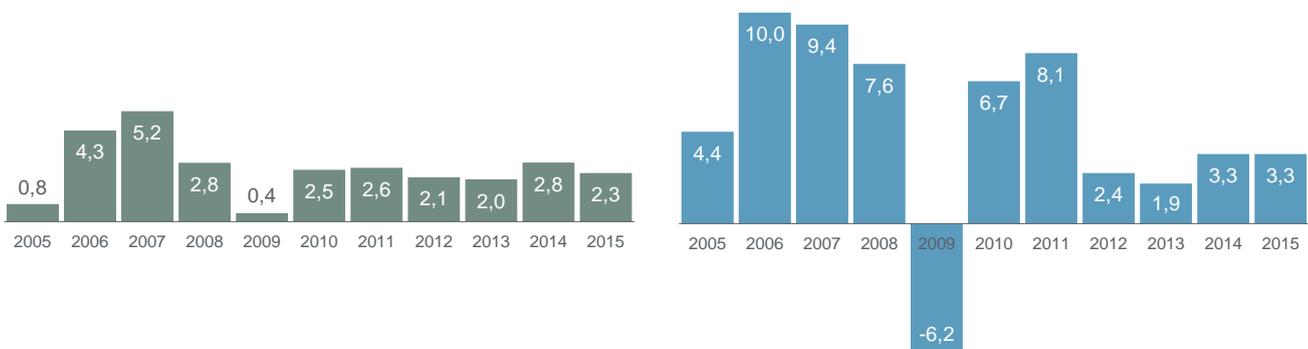
Aus früheren KfW-Studien ist bekannt, dass neben dem direkten Auslandsgeschäft die Einbindung in internationale Wertschöpfungsketten erheblich ist:¹⁰ Allein bei den größeren KMU des Verarbeitenden Gewerbes liegt der Anteil indirekt exportierender Unternehmen bei fast 70 %. Hier fließen die Produkte in nachgelagerte Exporte deutscher Kunden ein. Bei den größeren unternehmensnahen Dienstleistern sind es rund 30 %, die ihre Dienstleistungen indirekt für ausländische Kunden erbringen.

Umsätze wachsen auf Vorjahresniveau und verhefeln Renditen zu leichtem Plus

Die mittelständischen Umsätze wuchsen 2015 wie im Vorjahr um 3,3 % (Grafik 4). Damit bewegen sich die mittelständischen Unternehmen wiederum auf einem zur Gesamtwirtschaft vergleichbarem Wachstumspfad (nominales BIP-Wachstum 2015: 3,7 %). Nach Analysen von KfW Research ist davon auszugehen, dass eine infolge demografischer Prozesse (Alterung und Zuwanderung) verstärkte Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen der KMU in etwa ein Fünftel dieses Umsatzzuwachses induziert hat.¹¹ Dieses volumengetriebene Wachstum mag ein Grund für schwaches Produktivitätswachstum sein.

Grafik 4: Jährliche Wachstumsraten der Beschäftigung (links) und des Umsatzes (rechts)

Angaben in Prozent



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte. Hochrechnungen inklusive der sonstigen Branchen. Fehlende Beschäftigtenangaben wurden imputiert.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006–2016.

150 Milliarden werden online umgesetzt

Die gesamten Umsätze im Mittelstand beliefen sich im Jahr 2015 auf knapp über 4 Bio. EUR. Etwas über 4 % davon (150 Mrd. EUR) wurden über Online-Vertriebswege Erlöst, wie beispielweise einen eigenen Webshop, über Auktions- oder E-Commerce-Plattformen. Dabei erzielen rund 16 % aller KMU über diese Vertriebswege überhaupt Umsätze – mit anderen Worten: Vierundachtzig Prozent der mittelständischen Unternehmen nutzen aktuell keine Online-Vertriebswege, um ihre Produkte und Dienstleistungen zu verkaufen. Sofern ein KMU allerdings über Online-Vertriebswege Umsätze generiert, ist der Beitrag zum Gesamtumsatz mit durchschnittlich 20 % erheblich. Eine Sonderauswertung zum Online-Vertrieb folgt im Frühjahr 2017.

Rendite klettert weiter

Die soliden Umsatzwachstumsraten verhelfen der Profitabilität im Mittelstand zu einem leichten Plus: Die durchschnittliche Umsatzrendite¹² mittelständischer Unternehmen erhöht sich um 0,3 Prozentpunkte auf mittlerweile 7,3 % (2014: 7,0 %). In den vergangenen zehn Jahren hat die Profitabilität der KMU um über ein Drittel zugelegt (2005–2015: +1,9 Prozentpunkte bzw. +36 %).

Die seit einigen Jahren stabilen Umsatz- und Renditegewinne haben eine sichtbare Wirkung: Im Jahr 2015 haben nur noch 8 % der KMU eine negative Umsatzrendite, ein Rückgang um vier Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr. Die anhaltend robuste Binnenkon-

junktur führt kontinuierlich zu einem sinkenden Anteil von Unternehmen die Verluste ausweisen. Zum Vergleich: Im Jahr 2009 waren es noch 16 % aller Mittelständler, die eine negative Rendite erwirtschafteten.

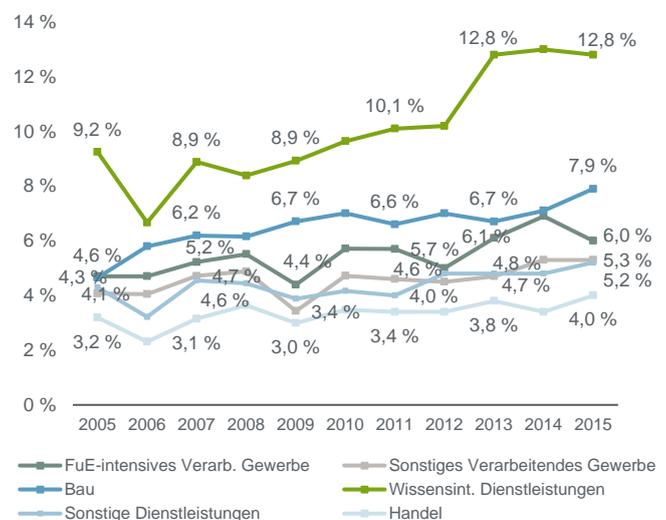
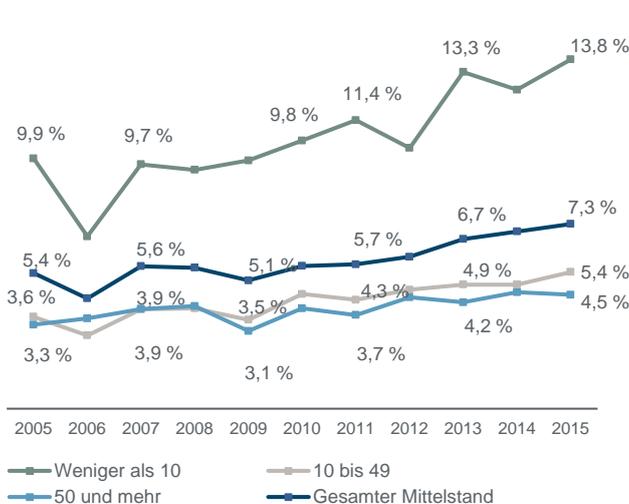
Im Vergleich zum Vorjahr mussten für das Jahr 2015 38 % der KMU eine sinkende Umsatzrendite melden. Zwei Jahre in Folge sinkende Umsatzrenditen meldeten nur 16 % (2014: 17 % / 2013: 21 %), drei Jahre in Folge sinkende Renditen lediglich 7 %. Etwa 59 % der Mittelständler weisen eine vergleichsweise hohe Profitabilität (über 10 %) auf (+2 Prozentpunkte ggü. Vorjahr) – 2006 lag dieser Wert auf dem vorläufigen Tief von 43 %. In der Gesamtsicht sprechen diese Indikatoren eine deutliche Sprache: Der Mittelstand agiert zunehmend profitabel. Die Zahlen zur Entwicklung der Produktivität legen jedoch nahe, dass der Mittelstand in erster Linie Größenerträge realisiert.

Wachstumserwartungen bis 2018 sehr positiv

Auch in der nahen Zukunft ist Wachstum wahrscheinlich: Sowohl bei den Umsatz- als auch den Ertragserwartungen steigt der Anteil von KMU mit positiven Aussichten. Gleichzeitig sinken die Anteile von KMU mit negativen Aussichten (Grafik 6). Gemessen an den Einschätzungen der Unternehmen – diese haben sich in der Vergangenheit als treffende Vorhersage der tatsächlichen Entwicklung erwiesen – ist mit einer leicht anziehenden Wachstumsdynamik zu rechnen. Auch alternative Stimmungsindikatoren¹³ für mittelständische Unternehmen deuten auf ein gutes Jahr 2016.

Grafik 5: Umsatzrenditen im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

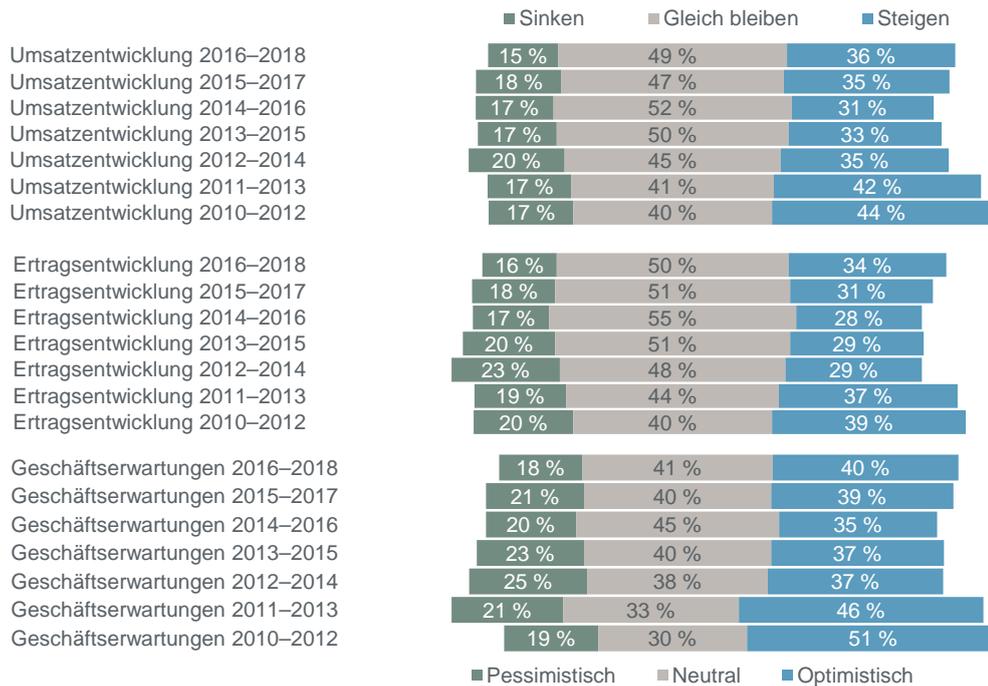
Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnet. Mittelwerte mit dem Umsatz gewichtet.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006–2016.

Grafik 6: Geschäftserwartungen im Mittelstand bis 2018



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2010–2016.

Bei Umsatzerwartungen überwiegen die positiven die negativen Aussichten mit 21 Prozentpunkten im Saldo (+4 Prozentpunkte). Bei den Ertragsersparungen liegt der Saldo mit 18 Prozentpunkten im positiven Bereich (+5 Prozentpunkte). Ein deutliches Bild geben ebenso die Geschäftserwartungen¹⁴ als aggregierter Indikator aus Umsatz- und Ertragsaussichten: Der Saldo aus optimistischen und pessimistischen KMU erhöht sich um +4 auf 22 Prozentpunkte.

In der detaillierten Segmentsicht blicken vor allem Unternehmen des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes (Saldo: +38), größere KMU mit 50 und mehr Beschäftigten (+50), junge Unternehmen (+62) sowie wirtschaftlich aktivere Unternehmen (Innovatoren, Investoren und Exporteure) überdurchschnittlich positiv auf die kommenden Jahre. Beinahe traditionsgemäß blicken hingegen etablierte Unternehmen eher verhalten optimistisch in die Zukunft (+3). Insgesamt zieht sich die Stimmungsaufhellung durch die gesamte Breite des Mittelstands (zu Detailergebnissen, siehe Tabelle 6 im Tabellenband).

Achillesferse Produktivität

Ein Produktivitätsschub blieb 2015 im Mittelstand aus. Die Umsätze der KMU können mit dem starken Beschäftigungswachstum (bislang) nicht ausreichend

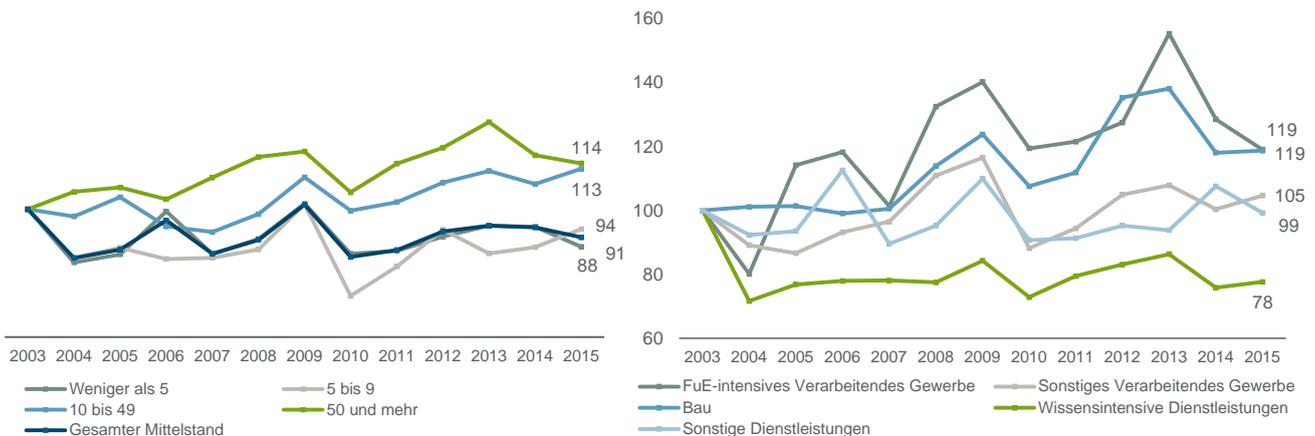
Schritt halten. Die Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität im Mittelstand lag 2015 mit -3,3 % deutlich im Minus (Grafik 7).¹⁵ Ausgedrückt in Indexpunkten bedeutet das: Gegenüber dem Basisjahr (2003=100 Indexpunkte) erreichen die mittelständischen Unternehmen im Durchschnitt nur noch 91 Indexpunkte (2014: 94). Dieser Rückschritt um drei Indexpunkte ist gleichzusetzen mit einem durchschnittlichen Rückgang des Umsatzes je FTE-Beschäftigtem um 4.000 EUR auf nun 119.000 EUR je VZÄ.

Kleine KMU (weniger als 5 Beschäftigte) verzeichnen im Jahresvergleich besonders starke Einbußen – sie erreichen im Mittel nur noch 88 Indexpunkte (-7). Die Produktivität großer KMU (50 und mehr Beschäftigte) gibt um 3 auf 114 Indexpunkte nach. Die strukturelle „Produktivitätslücke“ zwischen kleinen und großen KMU¹⁶, aufgrund von Vorteilen bei Fixkosten, Spezialisierung und Effizienz, erhöht sich demnach im Jahresvergleich leicht auf 37 % (2014: 34 %).

In der Branchensicht setzt sich die Produktivitätstalfahrt der KMU des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes fort. Zwar fiel der Rückgang mit -7,4 % im Jahr 2015 gedämpfter aus als noch im Jahr zuvor (mit -17,3 %). Trotzdem ist dies die einzige Branche, die zwei Jahre in Folge Einbußen verzeichnet.

Grafik 7: Produktivität im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Anmerkung: Dargestellt sind indexierte Werte (2003=100) der Arbeitsproduktivität (Umsatz je Vollzeitäquivalent-Beschäftigtem). Fehlende Umsatz- und Beschäftigtenangaben wurden imputiert. Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnet.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2004–2016.

Produktivitätslücke des Mittelstands zur Gesamtwirtschaft nimmt zu

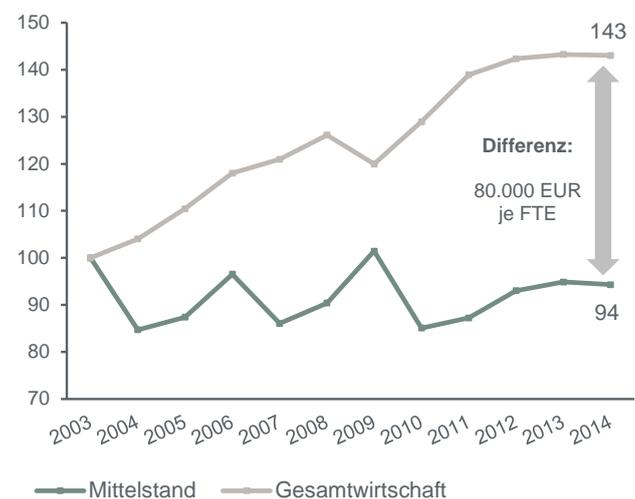
Nicht nur mittelständische Unternehmen sind von einer schwachen Produktivitätsentwicklung betroffen. Seit geraumer Zeit ist das Produktivitätswachstum in Deutschland insgesamt weit entfernt von seiner früheren Dynamik: Während 1971–1980 noch im Jahresdurchschnitt ein Zuwachs von 3,8 % erzielt wurde, sank dieser Wert im Zeitraum 2011–2015 auf jahresdurchschnittlich 0,8 % (reales BIP pro gearbeiteter Stunde). Teilweise ist dies die Kehrseite des anhaltenden Beschäftigungshochs.¹⁷ Mitverantwortlich sind die Erfolge einer steigenden Beschäftigung von Personen mit einfachen Qualifikationen und Langzeitarbeitsloser ab Mitte der 2000er-Jahre.¹⁸ Hinzu kommt, dass Beschäftigung insbesondere in eher unterdurchschnittlich produktiven Branchen aufgebaut wurde, wie im öffentlichen Dienst sowie im Bereich Handel, Verkehr und Gastgewerbe.¹⁹

Es ist auffällig, dass der Mittelstand deutlich hinter der gesamtwirtschaftlichen Produktivität zurückbleibt (Grafik 8). Während die Arbeitsproduktivität zwischen 2003–2014 in der Gesamtwirtschaft um 43 % zulegen konnte, ging sie im Mittelstand im selben Zeitraum um 6 % zurück. Die Ursache? Deutlichere Beschäftigungszuwächse bei KMU als in der Gesamtwirtschaft – aber parallel wesentlich geringere Umsatzzugewinne. Während bis etwa 2008/2009 bei beiden Werten weitgehend Gleichschritt zwischen KMU und der Gesamtwirtschaft bestand, divergieren die Entwicklungen in den Nachkrisenjahren erheblich (Grafik 8). In der Folge hat sich der Produktivitätsabstand mittelständischer Unternehmen zur Gesamtwirtschaft in etwa vervierfacht; von vormals 20.000 EUR je FTE-Beschäftigtem (2003) auf

mittlerweile 80.000 EUR je FTE-Beschäftigtem. Aufgrund der hohen Bedeutung dieser Thematik wird KfW Research eine Sonderstudie hierzu veröffentlichen.

Grafik 8: Arbeitsproduktivität im Mittelstand und in der Gesamtwirtschaft

Jeweils indexierte Werte (2003=100) der Arbeitsproduktivität (Umsatz je Vollzeitäquivalent-Beschäftigtem); Keine Daten für die Gesamtwirtschaft für 2015



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2004–2016, Destatis, Bundesbank.

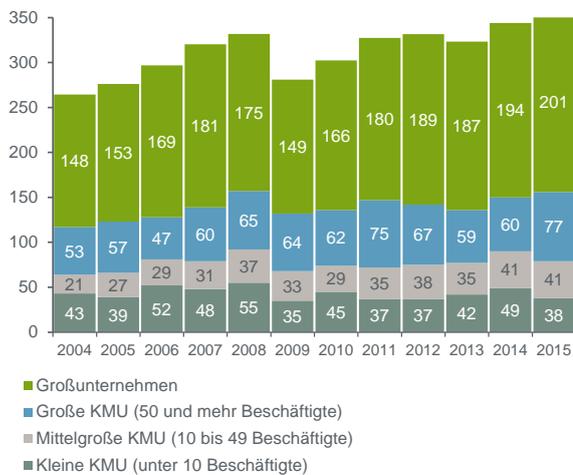
Investitionsaufschwung war nur von kurzer Dauer

Die Investitionen treten 2015 auf der Stelle. Die günstigen Finanzierungsbedingungen haben nur geringe zusätzliche Investitionsanreize setzen können. Zwar stiegen die Investitionsausgaben der mittelständischen Unternehmen in neue Anlagen und Bauten (Bruttoanlageinvestitionen bzw. Neuinvestitionen) im Jahr 2015 leicht um 3 Mrd. EUR bzw. 1,9 % auf 161 Mrd. EUR. Nach

dem kräftigen Zuwachs im vorangegangenen Jahr von 14 Mrd. EUR (auf 158 Mrd. EUR) ist dieses verhaltene Wachstum allerdings als Dämpfer zu verstehen – die Erwartungen lagen höher. Die Investitionen in gebrauchte Güter gingen zudem um 6 auf 38 Mrd. EUR (-14 %) zurück. Insgesamt sanken die Investitionsausgaben des Mittelstands in neue und gebrauchte Anlagen und Bauten damit um 3 Mrd. EUR bzw. 1,5 % auf 199 Mrd. EUR (2014: 202 Mrd. EUR).

Grafik 9: Neuinvestitionen im Unternehmenssektor nach Größenklassen

Angaben in Mrd. EUR; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Anmerkung: Die Hochrechnungen nach Beschäftigtengrößenklassen erfolgen ohne die Unternehmen der sonstigen Branchen. Die Einzelangaben der mittelständischen Größenklassen addieren sich folglich nicht zum im Text ausgewiesenen Gesamtsumme der Bruttoanlageinvestitionen.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2016.

Die gesamten Bruttoanlageinvestitionen aller Unternehmen in Deutschland²⁰ stiegen hingegen um 2,8 % an und lagen im Jahr 2015 bei 362 Mrd. EUR (Berechnungen von KfW Research)²¹. Dies geht auf das Investitionsplus der Großunternehmen von 7 Mrd. EUR bzw. knapp 4 % auf 201 Mrd. EUR zurück. Damit sinkt der Anteil der KMU an den gesamten Bruttoanlageinvestitionen des Unternehmenssektors auf 44 % (2014: 45 %).

Auch das durchschnittliche Investitionsvolumen kommt nicht von der Stelle: Im Mittel investierten die KMU rund 131.000 EUR je Vorhaben (-1.000 EUR ggü. Vorjahr). Die Digitalisierung wird in der kurzen Frist hier wenig zusätzliche Impulse setzen.²² Zwar haben rund vier von fünf KMU in den zurückliegenden drei Jahren Digitalisierungsprojekte umgesetzt. Die Unternehmen setzen dazu allerdings vergleichsweise geringe Beträge ein: Knapp die Hälfte investiert weniger als 10.000 EUR pro Jahr in ihre Digitalisierung. Insgesamt summieren sich die mittelständischen Investitionen für Digitalisierungsvorhaben aktuell auf rund 10 Mrd. EUR im Jahr. Bei gleichbleibenden Rahmenbedingungen ist von einem Anstieg bis zum Jahr 2018 auf etwa 13 Mrd. EUR jährlich auszugehen.

Tabelle 1: Investitionsvolumen, Abschreibungen und Nettoinvestitionen im Unternehmenssektor

– in Mrd. EUR –

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Mittelstand (Unternehmen mit bis zu 500 Mio. EUR Jahresumsatz)							
Bruttoanlageinvestitionen	139	143	156	145	144	158	161
Abschreibungen	116	106	110	125	112	110	117
Nettoinvestitionen	+23	+37	+46	+20	+32	+48	+44
<i>Investitionsdeckung (in Prozent)</i>	119	134	142	116	129	144	137
Großunternehmen (Unternehmen ab 500 Mio. EUR Jahresumsatz)							
Bruttoanlageinvestitionen	149	166	180	189	187	194	201
Abschreibungen	176	191	206	189	206	213	218
Nettoinvestitionen	-27	-25	-26	+/- 0	-19	-19	-17
<i>Investitionsdeckung (in Prozent)</i>	85	87	88	100	91	91	92

Anmerkung: Berücksichtigung der Generalrevision der VGR und der damit verbundenen Änderungen des Investitionsbegriffes ab dem Berichtsjahr 2015. Für das mittelständische Investitions- und Abschreibungsvolumen kann die Revision keine Anwendung finden. Investitionsdeckung bezeichnet das Verhältnis aus Investitionsvolumen zu Abschreibungen. Weitere Hinweise sind in den Endnoten 21 bis 23 aufgeführt.

Quellen: KfW-Mittelstandspanel, Destatis.

Nettoinvestitionen bei KMU wiederholt positiv

Die Neuinvestitionen haben etwas zugenommen. Parallel dazu ist der Wertverlust des Kapitalstocks der mittelständischen Unternehmen (Abschreibungen) gestiegen (Tabelle 1). Die Nettoinvestitionen²³ liegen aber mit 44 Mrd. EUR immer noch deutlich im Plus. Das Verhältnis zwischen Neuinvestitionen und Abschreibung (Investitionsdeckung) erreicht mit 137 % wiederholt einen sehr positiven Wert. Die Großunternehmen konnten ihre Investitionsdeckung auf 92 % steigern, liegen aber immer noch unter der 100 %-Schwelle und verzeichnen demnach einen Substanzverlust.

Große Mittelständler gleichen Rückgang bei Kleinen aus – Größenunterschiede auch bei Kapazitätserweiterungen

Vor allem große Mittelständler (mit 50 und mehr Beschäftigten) haben im Jahr 2015 ihr Investitionsvolumen ausgeweitet. Die Neuinvestitionen (+17 Mrd. EUR bzw. +28 % auf 77 Mrd. EUR) sowie die Gesamtinvestitionen (+13 Mrd. EUR bzw. +18 % auf 84 Mrd. EUR) verzeichnen einen großen Sprung. In diesem Größensegment haben sich auch die durchschnittlichen Investitionsausgaben je Vorhaben erhöht (+16 % auf 1,55 Mio. EUR). Bereits im Vorjahr hatte es eine Zunahme um 6 % gegeben.

Allerdings reduziert dieses Segment bereits zum dritten Mal in Folge seinen Anteil an Erweiterungsinvestitionen (Grafik 10): Nur 44 % des gesamten Investitionsvolumens

wurden für Kapazitätserweiterungen aufgewendet (-4 Prozentpunkte ggü. 2014). Das bedeutet: Größere Mittelständler investierten zwar größere Volumina, aber sie agieren weiter zurückhaltend bei der Erweiterung ihrer Kapazitäten. Möglich ist, dass die vorhandenen Kapazitäten gegenwärtig weit gehend ausreichen. Eine alternative Erklärung ist, dass ein Nachholprozess stattfindet, d. h. in der Vergangenheit aufgeschobene notwendige Investitionen werden aktuell getätigt.

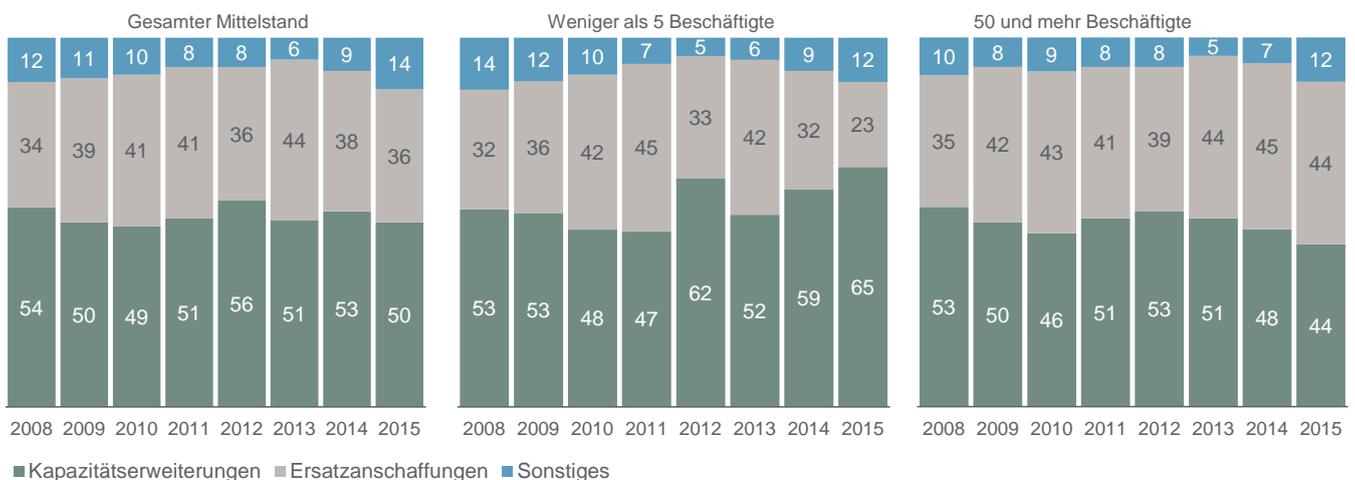
Bei den Kleinstunternehmen (mit weniger als 5 Beschäftigten) zeigt sich eine gegenläufige Entwicklung. Diese KMU vermindern sowohl die Neuinvestitionen (-11 Mrd. EUR bzw. -28 % auf aktuell 28 Mrd. EUR) wie auch die Gesamtinvestitionen (-8 Mrd. EUR bzw. -15 % auf aktuell 45 Mrd. EUR). Die Investitionsvorhaben vermindern sich um 12 % auf 41.000 EUR im Durchschnitt. Positiv ist zu bewerten, dass die Kleinstunternehmen häufiger Kapazitätserweiterungen vornehmen (+6 Prozentpunkte ggü. 2014).

Investitionsneigung mit Seitwärtsbewegung, nur leichte Aufwärtstendenz

Insgesamt haben rund 1,5 Mio. KMU im vergangenen Jahr Investitionen getätigt. Die Bereitschaft mittelständischer Unternehmen Investitionsvorhaben anzugehen, tritt seit dem Jahr 2009 de facto auf der Stelle (Grafik 11). Ihr Anteil am gesamten Mittelstand stieg im letzten Jahr lediglich um 0,8 Prozentpunkte auf 42,5 % (2014: 41,7 %).

Grafik 10: Investitionsarten im Mittelstand

Investitionsarten nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Anteile am Investitionsvolumen in Prozent)



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten auf das Investitionsvolumen im Mittelstand hochgerechnet. Die Kategorie Sonstiges umfasst unter anderem Innovation, Rationalisierung, Renovierung, Sanierung und Reparaturen.

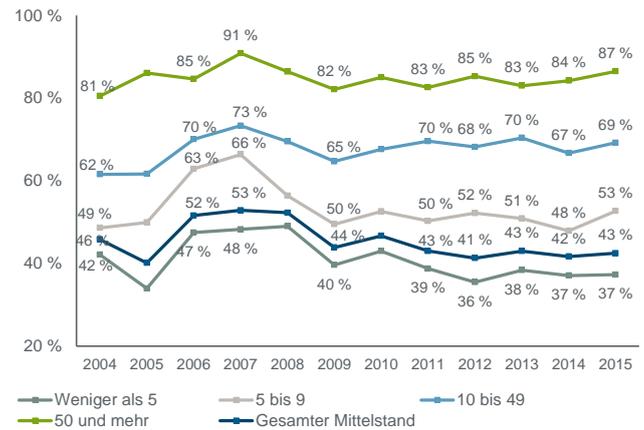
Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2009–2016.

Vor allem bei Kleinstunternehmen (KMU mit weniger als 5 Beschäftigten) stagniert der Anteil investitionsbereiter KMU bei rund 37 %. Dagegen nahm die Investitionsbereitschaft bei KMU größerer Beschäftigtengrößenklassen durchweg zu, mit Steigerungen von rund 2 bis 5 Prozentpunkten. Die größten Mittelständler (50 und mehr Beschäftigte) haben ihr ohnehin hohes Niveau weiter ausgebaut (+2,3 Prozentpunkte auf annähernd 87 %). Damit wächst der Abstand in der Investitionsbereitschaft zwischen kleinen und großen KMU auf leicht über 50 Prozentpunkte (+3 Prozentpunkte ggü. Vorjahr): Noch nie ist diese Investorenlücke so hoch gewesen. Grundsätzlich ist die strukturell mit der Unternehmensgröße wachsende Investitionsbereitschaft bekannt und eine gewisse Differenz normal. Ist der Unterschied allerdings zu groß, wirkt dies als Hemmschuh für die gesamte Investitionstätigkeit, da Kleinstunternehmen aufgrund ihrer großen Anzahl den Gesamttrend im Mittelstand wesentlich prägen.

Erfreulich ist die beachtliche Zunahme der Investitionsneigung in beiden Teilsegmenten des Verarbeitenden Gewerbes um jeweils rund 6 Prozentpunkte (Detailergebnisse im Zeitverlauf, siehe Tabellenband²⁴): Im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe²⁵ auf 56 %, im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe auf 57 %. Unternehmen dieser Segmente sind für die (internationale) Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands von immenser Bedeutung.²⁶ Umso beunruhigender hat sich die Investorenentwicklung in den letzten Jahren hier dargestellt.²⁷

Grafik 11: Anteil Mittelständler mit Investitionen

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2016.

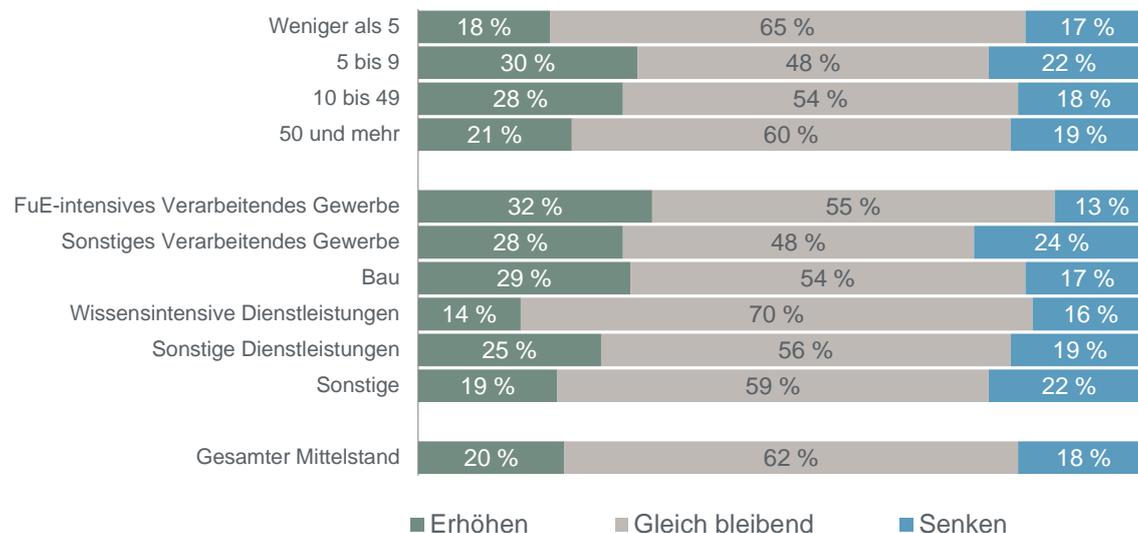
Investitionen 2016: Sehr sanfter Schub zeichnet sich ab

Im laufenden Jahr 2016 ist mit einem kleinen Investitionszuwachs zu rechnen. Die aktuelle Prognose von KfW Research geht von einer Ausweitung der gesamten Unternehmensinvestitionen um 2,5 aus (bzw. 1,5 % preisbereinigt). Dies entspräche einem leichten Plus bei den Neuinvestitionen von 2 Mrd. EUR für den Mittelstand.

Untermuert wird diese Schätzung durch die Zusatzbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im September 2016 (siehe Erläuterungskasten am Ende des Berichts):

Grafik 12: Investitionspläne für das Jahr 2016 nach Unternehmensgröße und Branchen

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2016 (Zusatzbefragung im September 2016).

Zwanzig Prozent der mittelständischen Unternehmen werden demnach im laufenden Jahr ihre Investitionen gegenüber dem Vorjahr ausweiten. Dagegen rechnen 18 % der Unternehmen mit einer Verminderung des Investitionsvolumens. Die überwiegende Mehrheit der KMU geht von Investitionen in etwa vergleichbarer Höhe aus (62 %). Vor Jahresfrist war der Mittelstand noch investitionsfreudiger; der Saldo aus Investitionsausweitem und Investitionsverminderern lag bei +8 Prozentpunkten – aktuell nur noch bei +2 Prozentpunkten.

Vor allem Kleinunternehmen und große Mittelständler wollen ihre Investitionsausgaben lediglich überschaubar erhöhen (Grafik 12). Die wissensintensiven Dienstleistungen erzielen sogar einen negativen Saldo, d. h. mehr Unternehmen wollen die Investitionen vermindern als erhöhen. Die Investitionsbereitschaft im Verarbeitenden Gewerbe dürfte hingegen wieder anziehen. Im laufenden Jahr bauen vor allem KMU des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes ihre Investitionstätigkeit aus (Saldo von +19 Prozentpunkten).

Die Ergebnisse sprechen auch dafür, dass die Unternehmen weiterhin konservativ planen. Bis Mitte September 2016 wurden nur bei 29 % der Mittelständler mindestens ein für das laufende Jahr geplantes Investitionsprojekt verschoben, vermindert oder gänzlich aufgegeben. In den Jahren zuvor waren es zum Vergleichszeitpunkt jeweils mehr (2015: 30 % / 2014: 45 %). Fraglich ist, ob aufgrund der verhaltenen Planung der KMU weit reichende Investitionspläne „in der Schublade“ liegen.

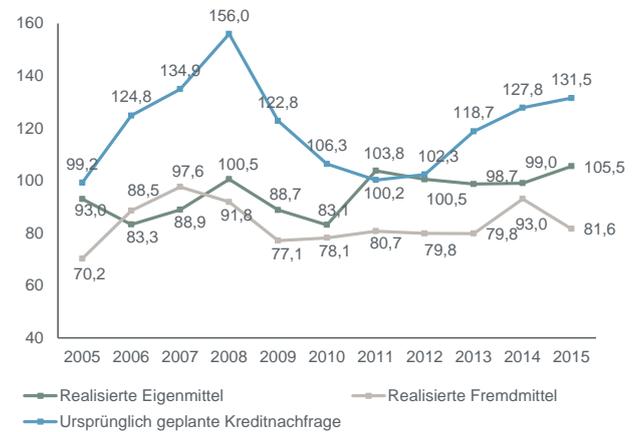
Mittelständler fragen etwas mehr Kredite nach

Die Kreditnachfrage zu Investitionszwecken im Mittelstand hat sich zum vierten Mal in Folge erhöht: Die ursprünglich von den KMU gemeldete Nachfrage nahm um 4 Mrd. EUR auf rund 132 Mrd. EUR zu (+3 % ggü. Vorjahr). Seit 2011 hat damit die mittelständische Kreditnachfrage um über 30 Mrd. EUR bzw. 32 % zugenommen (Grafik 13).

Für das laufende Jahr 2016 ist mit einem leichten Rückgang der Kreditnachfrage zu rechnen: So zeigt das von KfW Research geschätzte Kreditneugeschäft mit Unternehmen und Selbstständigen für das erste Quartal 2016 einen Rückgang gegenüber dem Vorjahresquartal (-2,4 %) ²⁸. Seit Herbst 2015 zeigt der Unternehmenskreditmarkt nach unten. Fraglich ist, ob ein weiteres Absenken der Kreditzinsen eine spürbare Belebung nach sich ziehen würde. Zinsen für Investitionskredite sind zwar ein wesentliches Entscheidungskriterium für Unternehmen. Die Kreditnachfrage ist im Mittelstand allerdings traditionell eher verhalten und das derzeitige Zinsniveau bereits historisch niedrig.

Grafik 13: Ursprünglich geplante Kreditnachfrage und realisiertes Finanzierungsvolumen

Angaben in Mrd. EUR



Anmerkung: Volumina über die Anzahl der Beschäftigten hochgerechnet. Hochrechnungen inklusive sonstiger Branchen. Zu beachten ist, dass die ursprünglich geplante Kreditnachfrage nahezu nie vollständig realisiert wird. Planrevisionen aufgrund veränderter Unternehmensstrategien sind vor allem zu berücksichtigen. Die tatsächliche Kreditnachfrage der KMU liegt daher niedriger. Detaillierte Ausführungen zur analytischen Berücksichtigung im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels finden sich in Reize (2011).

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006–2016.

Verhandlungsbereitschaft lässt in der Breite nach

Die Kreditnachfrage verteilt sich auf weniger Unternehmen als im Jahr zuvor – ein Minus von ca. 26.000 KMU (Grafik 14): Insgesamt haben rund 511.000 Mittelständler 2015 Verhandlungen mit Banken und Sparkassen über Investitionskredite geführt, und damit rund 35 % aller Investoren (-2 Prozentpunkte) bzw. 14 % aller KMU (-1 Prozentpunkt). Zwar haben damit immer noch mehr Unternehmen als in den nachfrageschwachen Jahren 2010–2013 den Weg zu Kreditinstituten gefunden (hier waren es im Jahresdurchschnitt 500.000 KMU bzw. 32 %). Allerdings bleibt die Neigung des Mittelstands zur Fremdfinanzierung weiterhin hinter früheren Werten zurück (2006–2009: jahresdurchschnittlich 740.000 KMU bzw. 40 %).

Die nachlassende Verhandlungsbereitschaft betrifft sämtliche Größenklassen: Die Verhandlungsbereitschaft der Kleinunternehmen sinkt um 3 Prozentpunkte, bei den mittleren Größenklassen sinkt sie um jeweils 4 Prozentpunkte und bei den größten KMU (mit 50 und mehr Beschäftigten) um einen Prozentpunkt. Das noch immer günstige Finanzierungsumfeld scheint keine zusätzlichen Anreize ausgelöst zu haben, mit Banken und Sparkassen über einen Investitionskredit zu verhandeln.

Grafik 14: KMU mit Kreditverhandlungen

Angaben in Prozent



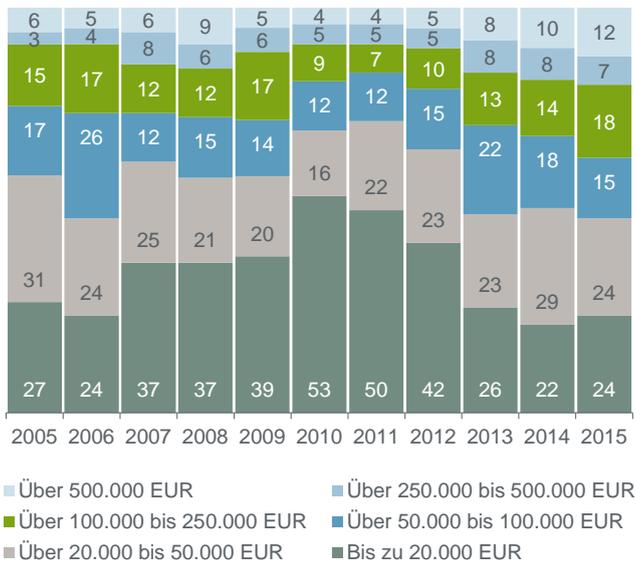
Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2007–2016.

Im Durchschnitt mehr Nachfrage – aber nur weil Großvolumen gefragt sind

Die durchschnittliche Kreditnachfrage hat sich deutlich erhöht, um 13 % auf rund 289.000 EUR (2014: 256.000 EUR). Die Nachfrage nach kleineren Kreditvolumen verharrt auf einem sehr tiefen Stand (Grafik 15). Dagegen nahm vor allem die Nachfrage nach Krediten zwischen 100.000 und 250.000 EUR an Fahrt auf (+4 Prozentpunkte).

Grafik 15: Kreditnachfrage im Mittelstand

Anteil KMU mit jeweiliger Kreditnachfrage in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006–2016.

Die Bedeutung sehr großer Kreditvolumen war im Jahr 2015 so hoch wie noch nie: Allein 78 Mrd. EUR bzw. 60 % der gesamten Kreditnachfrage des Mittelstands entfiel auf Unternehmen mit einer sehr großen Nachfrage von mindestens 1 Mio. EUR. Noch stärker als in

den Jahren zuvor prägt damit ein sehr kleines Nachfragersegment (lediglich 8 % aller KMU mit Kreditnachfrage bzw. 38.000 Unternehmen) die gesamte Kreditnachfrage des Mittelstands.

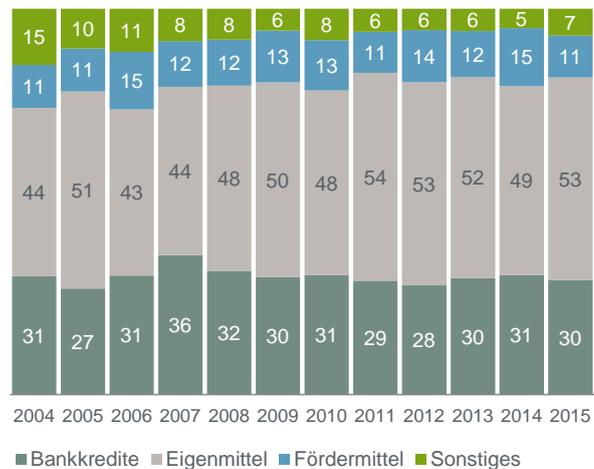
Diese Dominanz der großvolumigen Kreditnachfrage verschiebt den Mittelwert nach oben – der Median liegt hingegen bei knapp über 50.000 EUR, d. h. die Hälfte der einen Kredit nachfragenden Mittelständler hat maximal eine Nachfrage in dieser Höhe (siehe auch Grafik 15). In der Gesamtsicht bedeutet dies nach wie vor, dass die Kreditnachfrage der meisten Mittelständler überschaubar ist.

Hohe Nachfrage, aber weniger Einsatz von Fremdmitteln in der Finanzierung

Die leichte Ausdehnung der Kreditnachfrage spiegelt sich im Jahr 2015 nicht in der Zusammensetzung der Investitionsfinanzierung wider: Der Anteil der Bankkredite nimmt um einen Prozentpunkt auf 30 % ab. Das entspricht in etwa 60 Mrd. EUR – ein Rückgang von 3 Mrd. EUR ggü. 2014.

Grafik 16: Investitionsfinanzierung

Finanzierungsquellen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Anteile am Investitionsvolumen in Prozent)



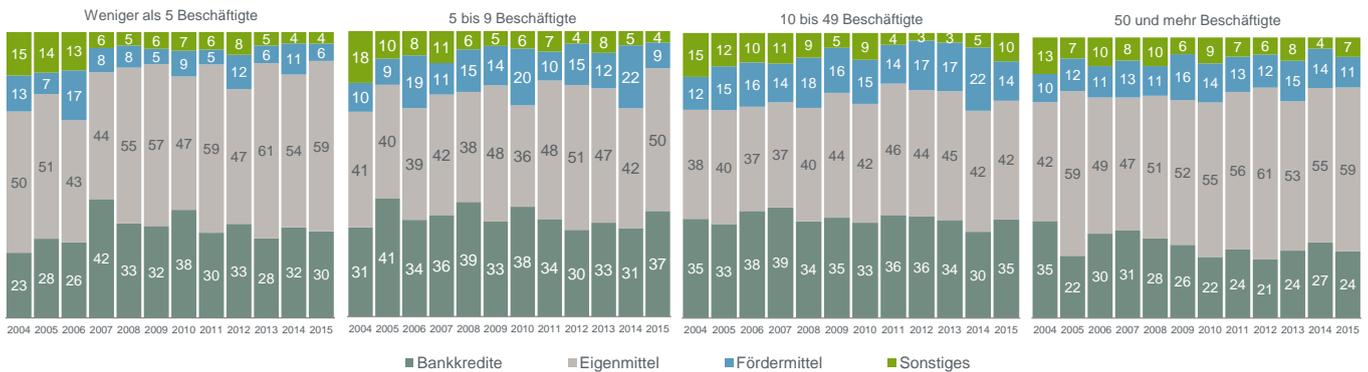
Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten auf das Investitionsvolumen hochgerechnet. Sonstiges umfasst u. a. Beteiligungskapital und Mezzanine-Kapital.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2016.

Der Kreditanteil am Finanzierungsvolumen sinkt, da vor allem Kleinstunternehmen und sehr große Mittelständler einen geringeren Anteil an Bankkrediten zur Finanzierung ihrer Investitionen einsetzen (Grafik 17) – und das trotz weiterhin gesunkener Zinsaufwendungen (Grafik 19). Diese gingen weiter zurück und beliefen sich im vorangegangenen Jahr auf insgesamt 35 Mrd. EUR (-3 Mrd. EUR bzw. -8 % ggü. 2014).

Grafik 17: Investitionsfinanzierung im Mittelstand nach Größenklassen

Finanzierungsquellen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Anteile am Investitionsvolumen in Prozent)



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten auf das Investitionsvolumen hochgerechnet. Sonstiges umfasst u. a. Beteiligungskapital und Mezzanine-Kapital.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2016.

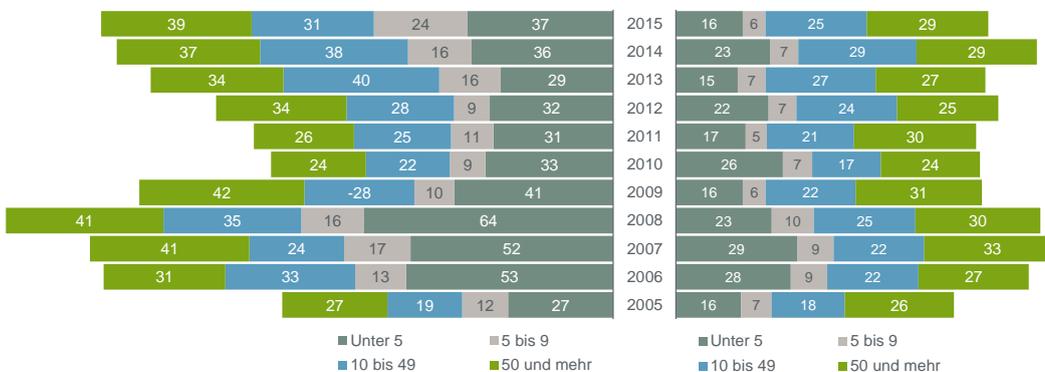
Während etwa 7 % des mittelständischen Investitionsvolumens (ca. 14 Mrd. EUR) über sonstige Quellen finanziert wurde (beispielsweise Beteiligungskapital oder Mezzanine-Kapital), wurden in allen Größenklassen des Mittelstands weniger Fördermittel in Anspruch genommen. Insgesamt entfällt auf Fördermittel ein Anteil von 11 % am Investitionsvolumen (ca. 22 Mrd. EUR bzw. -8 Mrd. EUR ggü. 2014). Das gesamte Volumen an tatsächlich realisierten und zur Investitionsfinanzierung eingesetzten Fremdmitteln lag mit rund 82 Mrd. EUR, deutlich unter dem Vorjahreswert von 92 Mrd. EUR. Eine Gegenüberstellung der Volumen von ursprünglich angedachter Kreditnachfrage und letztlich zur Finanzierung eingesetzten Fremdmitteln liefert Grafik 18.

Realisierung (rechts) ist dabei normal: Generell wird die ursprünglich von den Unternehmen geplante Kreditnachfrage nahezu nie vollständig realisiert. Investitions- und Finanzierungspläne werden im Jahresverlauf an veränderte Unternehmensstrategien angepasst. So kann sich im Zuge der Kreditverhandlungen herausstellen, dass weniger externer Finanzierungsbedarf als ursprünglich veranschlagt notwendig wird. Zudem kommt es immer wieder zu außerplanmäßigen Verminderungen oder Aufschieben von Investitionsvorhaben („nur“ rund 70 % aller zu Jahresbeginn geplanten Investitionsvorhaben werden 1:1 umgesetzt). Wird diese Planrevision berücksichtigt, ergibt sich die tatsächliche Kreditnachfrage der KMU – und diese liegt meist wesentlich niedriger (beispielsweise im Jahr 2015 bei 73 Mrd. EUR – langjähriges Mittel 2005–2015: 77 Mrd. EUR).

Ein Auseinanderfallen zwischen Nachfrage (links) und

Grafik 18: Ursprüngliche Kreditnachfrage (links) und tatsächlich realisierte Fremdmittel (rechts)

Angaben in Mrd. EUR; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten

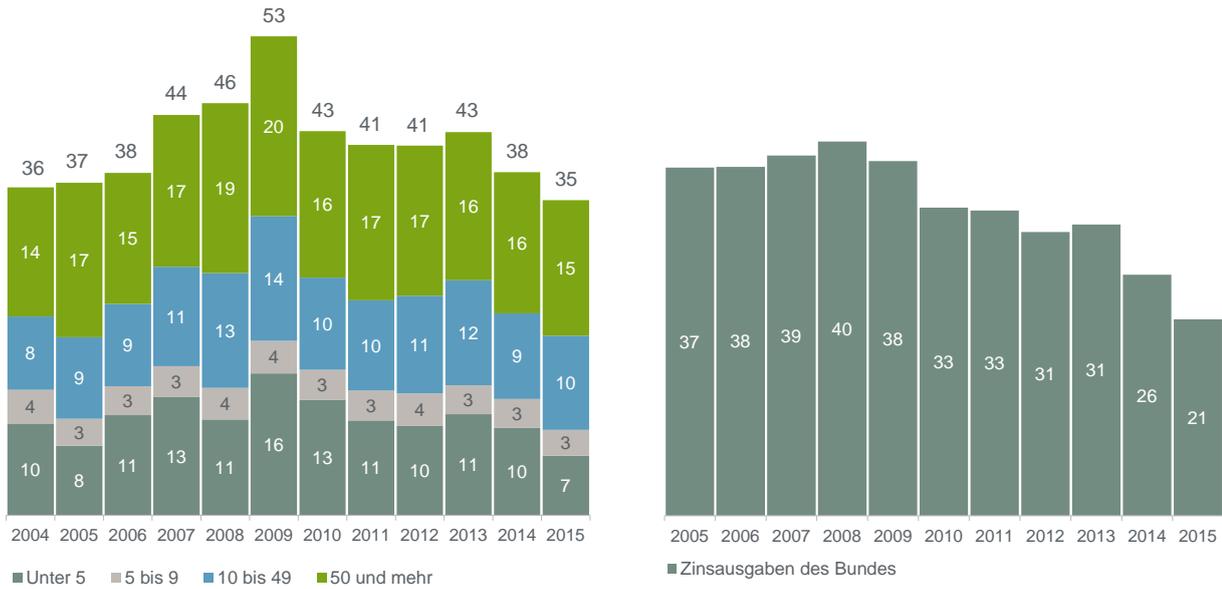


Anmerkung: Die Berechnung der Volumen der tatsächlich realisierten Fremdmittel (Bankkredite und Fördermittel) nach FTE-Beschäftigungsgrößenklassen erfolgt aus methodischen Gründen ohne die Unternehmen der sonstigen Branchen. Die Einzelangaben der Größenklassen addieren sich folglich nicht zum im Text und in Grafik 13 ausgewiesenen Gesamtwert.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006–2016.

Grafik 19: Zinsaufwendungen im Mittelstand und Zinsausgaben des Bundes

Zinsaufwendungen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (und Gesamt) sowie Zinsausgaben des Bundes in Mrd. EUR



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2005–2016, BMF.

Eigenmitteleinsatz auf Allzeithoch

Mit 105 Mrd. EUR wurde 2015 ein so großes Volumen an Investitionsausgaben durch Eigenmittel finanziert wie noch nie. Die KMU haben dazu auf die in den letzten Jahren aufgebauten Rücklagen zurückgegriffen. Der Eigenmittelanteil an der Investitionsfinanzierung lag bei 53 % (+4 Prozentpunkte). Mit einem Abschmelzen der hohen Rücklagen war zu rechnen – tendenziell aber in einer konjunkturellen Schwächephase. Dass es gerade in Zeiten soliden gesamtwirtschaftlichen Wachstums und vergleichsweise komfortabler Fremdfinanzierungsmöglichkeiten geschieht, ist daher etwas überraschend.

Diese Entwicklung zeigt sich in fast allen Größenklassen und Branchen des Mittelstands. Insbesondere erhöhten die Kleinstunternehmen (+5 Prozentpunkte), KMU mit 5 bis 9 Beschäftigten (+8 Prozentpunkte), Unternehmen des Sonstigen Verarbeitenden Gewerbes (+5 Prozentpunkte) sowie KMU aus dem Baugewerbe (hier sogar +14 Prozentpunkte) ihren Eigenmittelanteil an der Investitionsfinanzierung.

Unverändert hohe Eigenfinanzierungskraft: Eigenkapitalquote auf hohem Niveau konstant

Die durchschnittliche Eigenkapitalquote²⁹ lag im abgelaufenen Jahr bei 29,7 % (Grafik 20), und ist gegenüber dem Vorjahr auf hohem Niveau konstant geblieben.

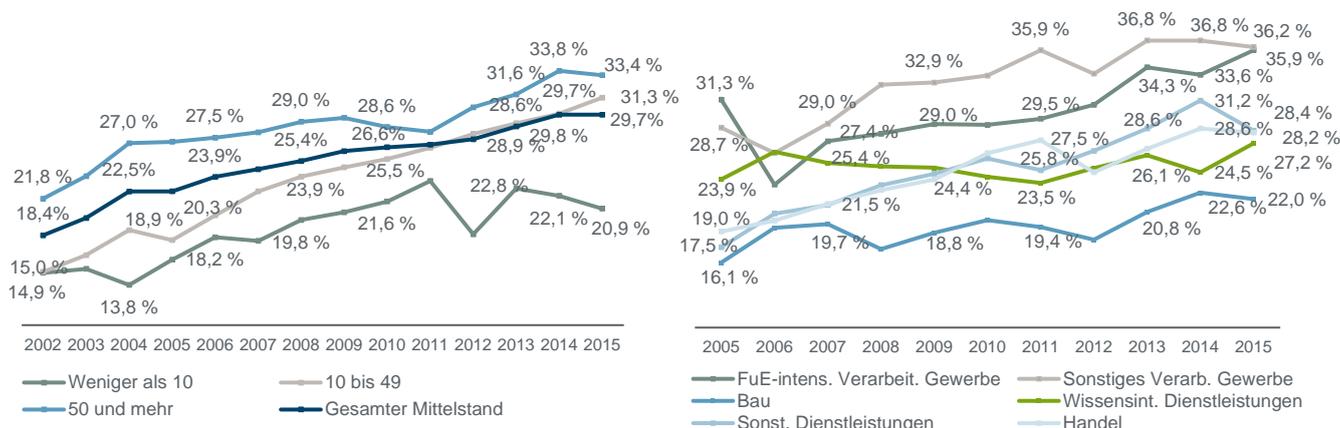
Zum Vergleich: Im Jahr 2002 lag die mittlere Eigenkapitalquote noch bei rund 18 %. Seitdem wurden starke Verbesserungen erzielt. Die Unternehmen haben Gewinnzuwächse weitgehend einbehalten und finanzielle Polster geschaffen.

Am aktuellen Rand geht die Eigenkapitalquote der kleinen KMU um 1,2 Prozentpunkte bzw. die Eigenkapitalquote der Bauunternehmen um 0,6 Prozentpunkte zurück. Nichtsdestotrotz befindet sich die durchschnittliche Eigenkapitalquote vor allem der kleinen KMU mit 20,9 % weiterhin auf einem überdurchschnittlich guten Niveau.

Auch weitere Kennziffern zur Eigenkapitalausstattung verharren in etwa auf dem Vorjahresniveau. Eine negative Eigenkapitalquote weisen 11 % der KMU auf (2014: 10 %). Der Anteil mittelständischer Unternehmen mit einer relativ geringen Eigenkapitalquote von unter 10 % liegt bei 32,5 % (2014: 32,1 %) – 40,0 % der KMU verzeichnen eine relativ hohe Eigenkapitalquote von mindestens 30 % (2014: 39,9 %). Die Entwicklung der beiden letztgenannten Indikatoren zwischen 2002 und 2015 belegt noch einmal die Eigenkapitalstärke mittelständischer Unternehmen (Grafik 21).

Grafik 20: Eigenkapitalquoten im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten

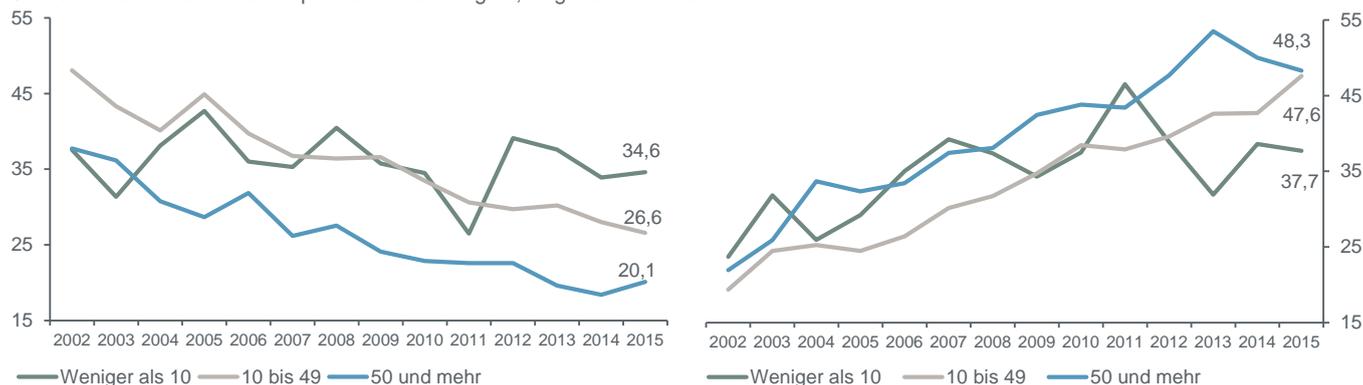


Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnet. Mittelwerte mit dem Umsatz gewichtet.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2003–2016.

Grafik 21: Anteil der KMU mit niedriger Eigenkapitalquoten (unter 10 % – links) bzw. mit hoher Eigenkapitalquote (mindestens 30 % – rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten; Angaben in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2003–2016.

Kreditzugang für Kleinunternehmen hat sich eingetrübt

Das Kreditvergabeverhalten der Banken und Sparkassen zeigt im Jahr 2015 kein eindeutiges Bild. Betrachtet man den Mittelstand insgesamt, scheint der Zugang zu Investitionskrediten im Jahresvergleich schwieriger geworden zu sein (Grafik 22): Der Anteil an Unternehmen, bei denen sämtliche Kreditverhandlungen erfolgreich verlaufen, geht auf 57 % zurück (2014: 63 %) und pendelt sich damit in der Nähe des langjährigen Mittelwertes ein (2004–2014: ca. 54 %).

Gleichzeitig erhöht sich der Anteil an Unternehmen, bei denen sämtliche Verhandlungen über einen Investitionskredit scheitern auf 20 % (2014: 16 %). Auch dieser Wert liegt nah am langjährigen Mittel (2004–2014: ca. 21 %). Dazu stiegen die Anteile an KMU, bei denen zumindest eine Verhandlung scheiterte – entweder aufgrund einer Ablehnung durch das verhandelnde Un-

ternehmen selbst (+6 Prozentpunkte auf 20 %) oder durch ausbleibende Bankangebote (+1 Prozentpunkt auf 24 %).

Grafik 22: Ausgang von Kreditverhandlungen



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2016.

Die Detailanalyse zeigt allerdings, dass sich ausschließlich der Kreditzugang für Kleinunternehmen mit unter 5 Beschäftigten verschlechtert hat. Für KMU aller anderen Größenklassen bleibt der Kreditzugang mindestens auf dem sehr guten Vorjahresniveau, tendenziell verbessert er sich nochmals (siehe auch Tabellenband, Tabelle 20). Vor allem bei den größten Mittelständlern ist der Kreditzugang historisch gut. Kreditablehnungen aufgrund einer Bankablehnung kommen nahezu nicht vor (Grafik 24), die Kreditangebotslücke ist mit rund 2 % sehr niedrig (Grafik 23). Da KMU der kleinsten Größenklasse die überwiegende Mehrheit der mittelständischen Unternehmen in Deutschland stellen (82 %), schlägt ihre Entwicklung auf die Gesamtwerte des Mittelstands durch.

Kleinteiligkeit, Bonität und Eigenablehnungen sind Gründe für vermehrte Schwierigkeiten der Kleinunternehmen

Bereits im Vorjahr hatte sich der Kreditzugang für die Kleinunternehmen leicht eingetrübt. Im Jahr 2015 setzte sich diese Entwicklung fort (Grafik 24). Untermauert wird dies durch die Entwicklung der so genannten Kreditangebotslücke, also des Anteils der tatsächlichen Kreditnachfrage der KMU, der aufgrund einer Bankablehnung nicht befriedigt wurde. Für kleinere Mittelständler mit weniger als 10 Beschäftigten erhöht sich die Kreditangebotslücke (Grafik 23) auf aktuell rund 16 %.

Ein Teil der Erklärung ist struktureller Natur: Speziell den kleinsten Unternehmen fehlt es vielfach an gewachsenen Beziehungen mit Kreditinstituten, was zu Informationsdifferenzen führt. Sind dann die nachgefragten Kreditvolumen aus Sicht der Banken oder Sparkassen (zu) gering (siehe oben), scheuen Kreditgeber oft vor einem aufwändigen Abbau dieser Differenzen zurück. Das Resultat sind unter anderem Risikoaufschläge beim Zins oder erhöhte Anforderungen an die Sicherheiten – genau aus diesen Gründen scheitern Kreditverhandlungen im Mittelstand mit Abstand am häufigsten.³⁰

Dazu ist es ratsam, die Entwicklung der Bonität als Erklärungsfaktor hinzuzuziehen. Die Bonität ist ein maßgeblicher Faktor des erfolgreichen Kreditzugangs, drückt sich darin doch die Fähigkeit eines Unternehmens aus, seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Gerade die Bonität bei kleinen KMU und

Grafik 23: Geschätzter Anteil der aufgrund eines fehlenden Angebots der Bank nicht realisierten Kreditnachfrage an der tatsächlichen Kreditnachfrage („Kreditangebotslücke“)



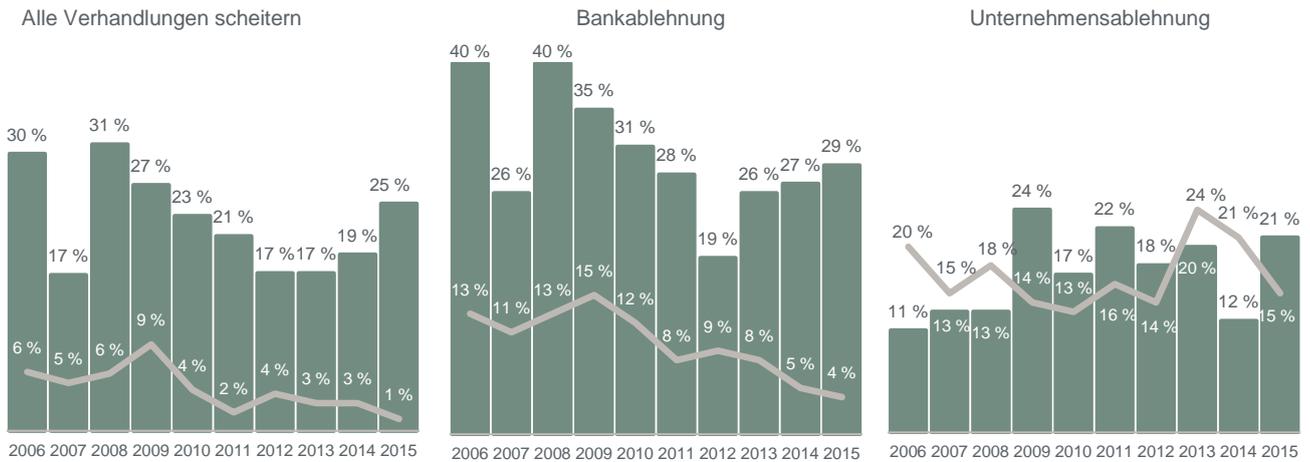
Anmerkung: Den Anteilen zu Grunde liegende Volumina über die Anzahl der Beschäftigten hochgerechnet. Zur Berechnung wird die ursprüngliche Kreditnachfrage um die Planrevision vermindert. Der hieraus resultierenden „tatsächlichen Kreditnachfrage“ wird das realisierte Fremdmittelvolumen entgegengesetzt. Die Differenz wird als „Kreditangebotslücke“ verstanden. Werte für die Jahre 2011–2014 im Berichtsjahr 2015 teilweise korrigiert.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2006–2016.

Dienstleistern konnte jedoch nicht mit der allgemeinen Verbesserung seit den Krisenjahren Schritt halten: Die Anteile an Unternehmen mit einer sehr schwachen Bonität haben in diesen Segmenten zwischen 2009–2014 überdurchschnittlich stark zugenommen.³¹ Detailauswertungen zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der KMU mit weniger als 5 Beschäftigten, bei denen im Jahr 2015 alle Verhandlungen über einen Investitionskredit gescheitert sind, in dieses Segment fallen (83 %).

Möglicherweise spiegelt sich diese Entwicklung auch in den Ergebnissen am aktuellen Rand wider, denn Banken und Sparkassen sind spätestens seit der Einführung von Basel II zu einer risikogerechten Eigenkapitalunterlegung ihrer ausgegebenen Kredite verpflichtet. Kredite an KMU mit niedriger Bonität (höhere Ausfallwahrscheinlichkeit) implizieren ein höheres Risiko und erfordern eine stärkere Eigenkapitalunterlegung. Das wiederum erhöht die Finanzierungskosten und Anforderungen an Sicherheiten. Neben der zunehmenden Regulierung verstärkt die anhaltende Niedrigzinspolitik den Druck auf Banken, ihre Transaktionskosten für kleinere Kreditvolumen zu erwirtschaften.

Grafik 24: Ausgang von Kreditverhandlungen für Kleinunternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten (Balken) und große Mittelständler mit 50 und mehr Beschäftigten (Linie)



Lesehilfe: Bei Kleinunternehmen liegt der Anteil der Unternehmen bei denen im Jahre 2015 sämtliche Verhandlungen über einen Investitionskredit scheiterten bei 25 %, bei den großen Mittelständlern liegt der Anteil bei 1 % (linke Grafik). Der Anteil an Kleinunternehmen, bei denen im Jahr 2015 zumindest eine Verhandlung aufgrund einer Ablehnung seitens des Kreditinstitutes scheiterte, lag bei 29 % (Grafik in der Mitte) – und bei 21 % der Kleinunternehmen scheiterte mindestens eine Verhandlung aufgrund einer Unternehmensablehnung (Grafik rechts).

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2007–2016.

Dies kann in Summe dazu führen, dass KMU mit einer kleineren Kreditnachfrage sich ungünstigen „Abwehrkonditionen“ der Kreditinstitute gegenübersehen (beispielsweise in der Höhe des Zinssatzes oder bei den geforderten Sicherheiten). Unsere Ergebnisse stützen diese Sichtweise: Die Ergebnisse für Kleinunternehmen werden am aktuellen Rand erheblich durch Eigenablehnungen der Unternehmen nach Vorlage eines Angebotes getrieben (Grafik 24). Diese haben im Jahresvergleich deutlich zugenommen. Vieles spricht dafür, dass die vorgelegten Kreditangebote aus KMU-Sicht wesentlich häufiger als zuvor für sie nicht akzeptable Konditionen enthielten.

Im gesamten Mittelstand konnten im Jahr 2015 Kreditnachfragen in Höhe von 6,3 Mrd. EUR aufgrund fehlender Bankangebote nicht befriedigt werden (2014: 5,3 Mrd. EUR). Das entspricht einem Anteil von rund 9 % an der tatsächlichen Kreditnachfrage (zur Berechnung wird die ursprüngliche Kreditnachfrage um die Planrevision vermindert) – gemessen am langjährigen Mittel zwischen 2005–2015 von knapp über 10 % noch immer ein guter Wert.

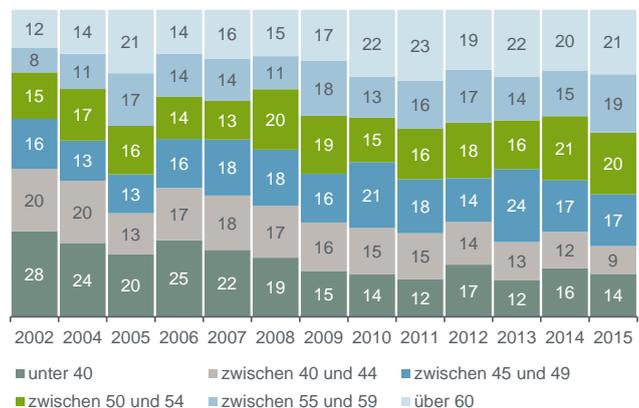
Demografie: Inhaber kommen schneller in die Jahre

Die allgemeine demografische Entwicklung geht auch an den mittelständischen Unternehmen nicht spurlos vorüber. Im Gegenteil: KfW Research hat gezeigt, dass sie sich schneller vollzieht.³² Die jüngsten Daten zeigen nun, dass dieser Trend nochmals an Fahrt gewinnt. Im Jahr 2015 waren bereits 40 % aller Unternehmensin-

haber 55 Jahre oder älter. Das entspricht einer Verdopplung des Anteils in den letzten zwölf Jahren (2002: 20 %). Zugleich lenken immer weniger junge Inhaber mittelständische Unternehmen. Nur noch 23 % der Inhaber sind unter 45 Jahren alt – im Jahr 2002 waren es noch 48 % (Grafik 25). Das Durchschnittsalter eines Unternehmensinhabers im Mittelstand liegt aktuell mit rund 52 Jahren hoch wie nie (2002: 45 Jahre).

Grafik 25: Alter der Unternehmensinhaber im Mittelstand (2002–2015)

Unternehmensanteile je Altersklasse in Prozent



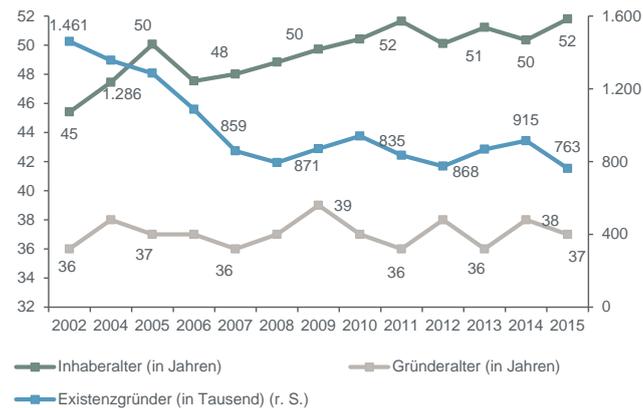
Anmerkungen: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnet. Ausschließlich im jeweiligen Befragungsjahr neu in den Datensatz aufgenommene Unternehmen wurden berücksichtigt. Regelmäßige Befragungsteilnehmer wurden aufgrund eines per Definition zunehmendem Inhaberalter ausgeklammert. Für das Jahr 2003 liegen keine Daten zum Inhaberalter vor.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2003–2016.

Nachfolge bleibt Thema

Der Prozess einer sich rasch vollziehenden Alterung im Mittelstand wird verschärft durch den fehlenden Nachwuchs an Unternehmern. Es rücken immer weniger junge Existenzgründer nach (Grafik 26). Zwar sind laut KfW-Gründungsmonitor in etwa drei Viertel aller Gründer jünger als 45 Jahre – und damit in der Gesamtsicht relativ jung (Durchschnittsalter 2015: 37 Jahre).³³

Grafik 26: Existenzgründungen, Gründer- und Inhaberalter (2002–2015)



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2003–2016, KfW-Gründungsmonitor 2003–2016.

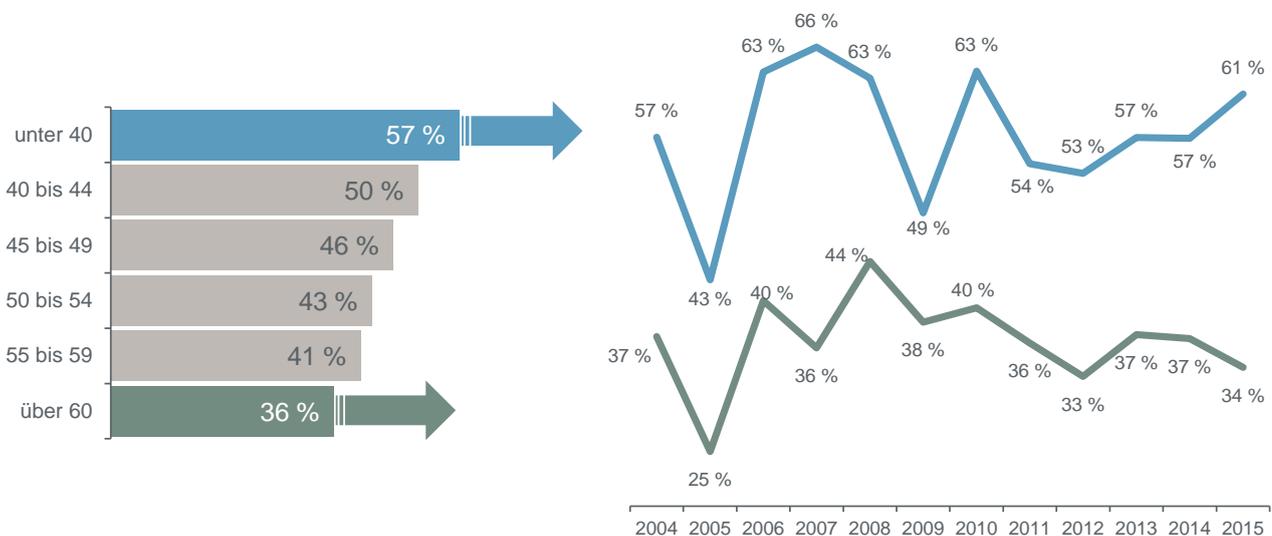
Allerdings hat die Gesamtzahl der Gründer seit der Jahrtausendwende stark nachgelassen, von vormals jährlich über 1,5 Mio. (2001) auf nur noch 763.000. Auf Gründer, die auf Strukturen bestehender Unternehmen zurückgreifen entfällt etwa ein Drittel dieser gesamten Gründungstätigkeit (30 %), damit gibt es rund 230.000 Übernahme- sowie Beteiligungsgründer in

Deutschland – Tendenz zuletzt abnehmend.³⁴

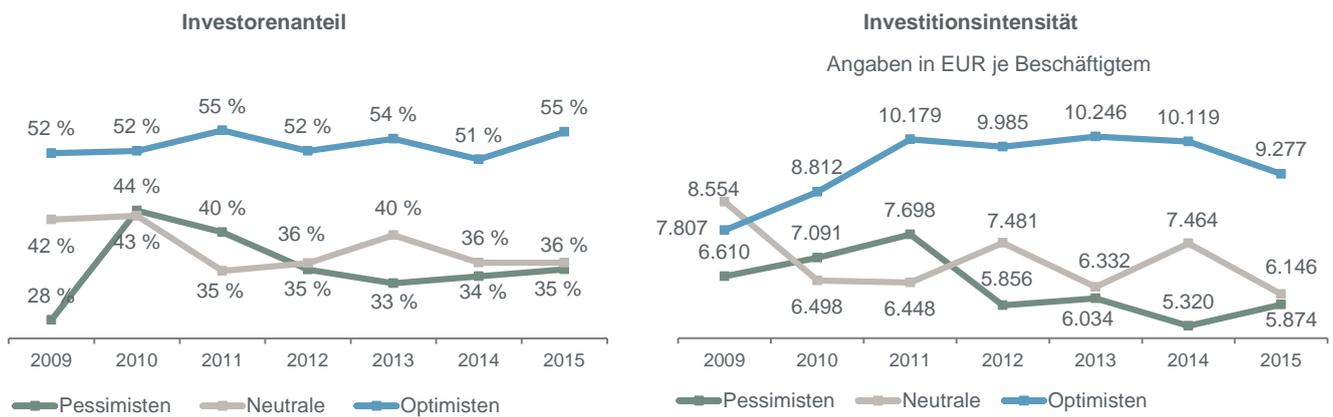
Das wird den Mittelstand strukturell mittelfristig vor große Herausforderungen stellen: Denn dem gegenüber stehen rund 15 % aller Mittelständler, die bis zum Jahr 2019 die Übergabe oder den Verkauf des Unternehmens an einen Nachfolger planen.³⁵ Damit beläuft sich die Gesamtzahl geplanter Nachfolgen noch immer auf rund 500–600.000. Klar ist: Nicht alle anstehenden Nachfolgen werden im Rahmen einer Übernahme- oder Beteiligungsgründung erfolgen können. Möglicherweise ließe sich die dann noch bestehende Lücke über bislang eher wenig beachtete Formen der Nachfolge-Regelung zumindest in Teilen schließen. Eine Rolle könnten dabei beispielsweise Übernahmen durch die eigenen Mitarbeiter bzw. das derzeitige Management spielen. Sie kennen Stärken und Schwächen des Unternehmens, was den Nachfolgeprozess erleichtern kann.

Wichtig ist nach wie vor das frühzeitige Auseinandersetzen mit den notwendigen Schritten einer erfolgreichen Unternehmensnachfolge. Viele Unternehmen widmen sich aber noch immer viel zu spät den erforderlichen Prozessen.³⁶ Zudem wird der bürokratische Aufwand als zentrales Hemmnis wahrgenommen. Hier wurden zwar bereits Fortschritte erzielt (Stichwort: Bürokratieentlastungsgesetz), weiteres Potenzial für den Abbau bürokratischer Hürden bestehen dennoch (beispielsweise beim elektronischen Datenaustausch mit Behörden).

Grafik 27: Anteil der Investoren nach Inhaberalter – Durchschnittswert im Zeitraum 2004–2015 (links) und Betrachtung im Zeitablauf (rechts)



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2005–2016.

Grafik 28: Zusammenhang zwischen Geschäftserwartungen und Investitionstätigkeit (2009–2015)

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2010–2016

Altersbedingte Schere bei Investitionen geht weiter auf ...

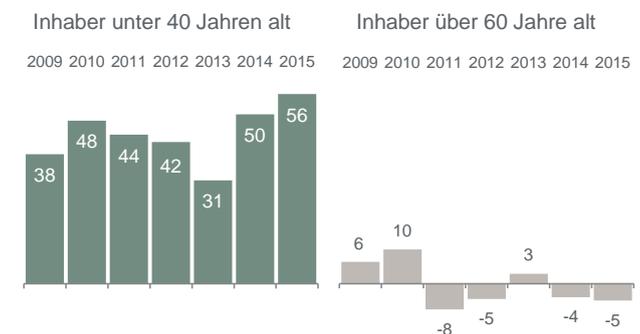
Der anstehende Generationenwechsel in der Inhaberschaft, gepaart mit generell steigendem Inhaberalter, blockiert Investitionen. Einerseits herrscht bei Alteigentümern von KMU vor ihrem Rückzug Unsicherheit, ob ein potenzieller Nachfolger den künftigen Ertrag einer Investition gleich hoch bewertet wie er selbst – und dies entsprechend im Kaufpreis berücksichtigt.³⁷ Andererseits besitzen viele Investitionen bei fortgeschrittenem Alter aus Inhabersicht eine zu lange Amortisationszeit. Der Wunsch in hohem Alter keine langjährigen finanziellen Verpflichtungen einzugehen ist dann ausgeprägt (ältere Inhaber suchen daher auch deutlich seltener den Weg zu Kreditinstituten – ihr Verhandlungserfolg ist allerdings nicht geringer)³⁸. Das mindert Anreize, und zwar umso stärker, je längerfristiger ein Investitionsvorhaben ist. Diese Muster zeigen sich deutlich.

Im Jahr 2015 haben 61 % der unter 40-jährigen Inhaber Investitionen vorgenommen, hingegen nur 34 % der über 60-jährigen Inhaber (Grafik 27). Diese strukturelle "Demografielücke" im Investitionsverhalten zeigt sich konstant für die vergangenen 12 Jahre und beträgt aktuell 27 Prozentpunkte. Zudem sind ältere Unternehmensinhaber seit einigen Jahren immer weniger bereit, überhaupt Investitionen vorzunehmen (siehe Tabellenband).

Dies birgt Gefahren für die Unternehmenssubstanz, denn ältere Inhaber fahren damit häufiger auf Verschleiß. Nur bei 23 % der älteren Inhaber übersteigen die Neuinvestitionen die Abschreibungen. Der

Unterschied zu unter 40-jährigen Inhabern ist groß. Diese erzielen in 47 % der Fälle positive Nettoinvestitionen für ihre Unternehmen. Ebenso ist der Anteil von KMU mit Erweiterungsinvestitionen bei einem jüngeren Inhaber sichtbar höher.

Grafik 29: Saldo aus positiven Geschäftserwartungen und negativen Geschäftserwartungen nach Inhaberalter



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2010–2016.

... auch weil ältere Inhaber wenig optimistisch nach vorn blicken

Ältere Inhaber sind deutlich pessimistischer gestimmt als jüngere Unternehmensinhaber (Grafik 29). Das bremst Investitionen, da es einen starken Zusammenhang zwischen positiven Geschäftserwartungen und Investitionsbereitschaft gibt.³⁹ Für den gesamten Mittelstand gilt:

1. Optimisten sind häufiger Investoren (Grafik 28). Im Jahr 2015 führten 55 % der KMU mit positiven Geschäftsaussichten Investitionen durch, unter den KMU mit einem negativen Ausblick dagegen nur 35 %.

2. Optimisten investierten im Jahr 2015 ca. 9.300 EUR je FTE-Beschäftigtem, Pessimisten (mit ca. 5.900) und Neutrale (ca. 6.200) merklich weniger.

3. Optimisten nehmen im Vergleich zu Pessimisten fast doppelt so häufig kapazitätserweiternde Investitionen vor und verbessern dadurch langfristig ihre Wettbewerbsfähigkeit.

Diese strukturellen Muster haben vor dem Hintergrund des zunehmenden demografischen Wandels im Mittelstand besondere Relevanz. Von der steigenden Anzahl älterer Inhaber werden nur wenige Impulse für Investitionen ausgehen. Es muss gelingen, ihre Zuversicht nachhaltig zu stärken. ■

Die Struktur des Mittelstands im Jahr 2015

Zum Mittelstand zählen sämtliche Unternehmen in Deutschland, deren Jahresumsatz 500 Mio. EUR nicht überschreitet. Gemäß dieser Definition gibt es 2015 3,65 Mio. mittelständische Unternehmen in Deutschland. Der Mittelstand stellt damit 99,95 % aller Unternehmen in Deutschland.

Der Mittelstand ist klein ...

Die überwiegende Zahl der Mittelständler in Deutschland ist klein (Grafik 30). 87 % der Unternehmen (oder 3,16 Mio.) weisen einen Jahresumsatz von unter 1 Mio. EUR auf. Weniger als 0,4 % (oder knapp 11.000) der Mittelständler erzielen über 50 Mio. EUR Jahresumsatz.

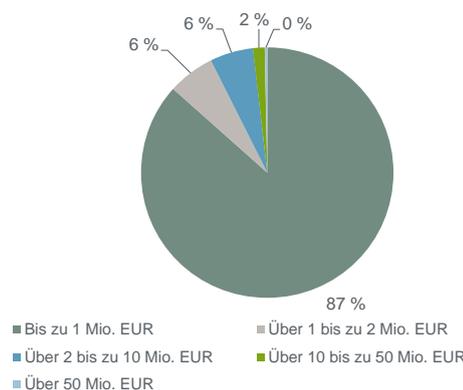
Die Kleinteiligkeit des Mittelstands kommt auch in den Beschäftigtenzahlen zum Ausdruck (Grafik 31). 82 % der KMU haben weniger als 5 Beschäftigte (3,0 Mio.). 2,1 % der Mittelständler haben 50 und mehr Beschäftigte. In den vergangenen Jahren hat sich dabei die Kleinteiligkeit des Mittelstands verstärkt. Der Hauptgrund für diese Entwicklung ist die zunehmende Tertiärisierung.

... und dienstleistungsorientiert

Der Großteil der mittelständischen Unternehmen sind Dienstleistungsunternehmen (Grafik 32): 2,75 Mio. – oder 76 % aller Mittelständler – sind in Dienstleistungsbranchen aktiv, davon 1,39 Mio. als wissensintensive Dienstleister, Tendenz weiter steigend. Zum FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe zählen im Jahr 2015 rund 1,4 % aller KMU etwa 53.000 Unternehmen).

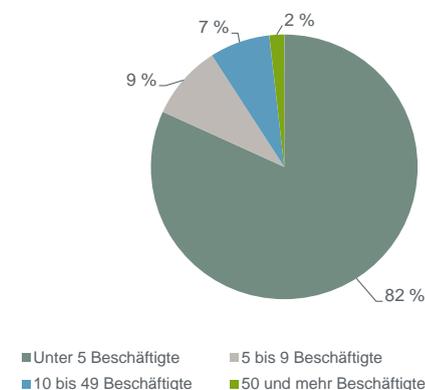
Rund 3 Mio. Mittelständler haben ihren Unternehmenssitz in den westdeutschen Bundesländern (82 %). 18 % (oder 673.000) haben ihren Sitz in den ostdeutschen Bundesländern.

Grafik 30: Mittelstand nach Jahresumsatz 2015



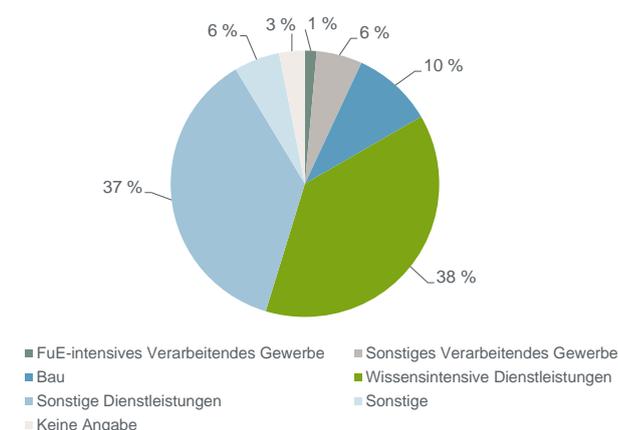
Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2016

Grafik 31: Mittelstand nach Beschäftigten 2015



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2016

Grafik 32: Branchenaufteilung im Mittelstand 2015



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2016

Mittelstand auf einen Blick – wichtige Kennziffern

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Investitionen							
Investorenanteil gesamt	44	47	43	41	43	42	43
Investorenanteil < 5 FTE-Beschäftigte	40	43	39	36	39	37	37
Investorenanteil ≥ 50 FTE-Beschäftigte	82	85	83	85	83	84	87
Investitionsvolumen gesamt (Mrd. EUR)	176	177	195	191	190	202	199
Investitionsvolumen < 5 FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR)	43	55	48	50	44	53	45
Investitionsvolumen ≥ 50 FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR)	72	67	80	75	69	71	84
Investitionsvolumen in neue Anlagen und Bauten (Mrd. EUR)	139	143	156	145	144	158	161
Investitionsfinanzierung							
Ursprünglich geplanter Kreditfinanzierungsbedarf (Mrd. EUR)	118	106	100	102	119	128	132
Realisiertes Fremdkapitalvolumen gesamt (Mrd. EUR)	77	78	81	80	80	92	82
Kreditangebotslücke (Mrd. EUR)	8	7	8	6	2	5	6
Umsatzrentabilität							
Durchschnittliche Umsatzrendite	5,1	5,6	5,7	6,0	6,7	7,0	7,3
Durchschnittliche Umsatzrendite < 10 FTE-Beschäftigte	9,8	10,6	11,4	10,3	13,3	12,6	13,8
Durchschnittliche Umsatzrendite ≥ 50 FTE-Beschäftigte	3,1	4,0	3,7	4,4	4,2	4,6	4,5
Anteil KMU mit Verlusten	16	13	12	11	11	12	8
Eigenkapitalausstattung							
Durchschnittliche Eigenkapitalquote	26,3	26,6	26,9	27,4	28,6	29,7	29,7
Durchschnittliche Eigenkapitalquote < 10 FTE-Beschäftigte	20,6	21,6	23,5	18,5	22,8	22,1	20,9
Durchschnittliche Eigenkapitalquote ≥ 50 FTE-Beschäftigte	29,4	28,6	28,1	30,4	31,6	33,8	33,4
Anteil KMU mit negativer Eigenkapitalquote	9	6	6	12	10	10	11
Beschäftigungsentwicklung							
Beschäftigungswachstumsrate gesamt	1,5	2,5	2,6	2,1	2,0	2,8	2,3
FTE-Wachstumsrate < 5 FTE-Beschäftigte	2,5	2,5	3,2	1,2	2,1	2,6	1,7
Umsatzentwicklung							
Umsatzwachstumsrate gesamt	-6,2	6,7	8,1	2,4	1,9	3,3	3,3
Umsatzwachstumsrate < 5 FTE-Beschäftigte	-4,5	6,0	7,0	2,0	2,3	2,3	2,9

KfW-Mittelstandspanel

Das KfW-Mittelstandspanel wird seit dem Jahr 2003 als schriftliche Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR im Jahr durchgeführt.

Mit einer Datenbasis von bis zu 15.000 Unternehmen pro Jahr stellt das KfW-Mittelstandspanel die einzige repräsentative Erhebung im deutschen Mittelstand und damit die wichtigste Datenquelle für mittelstandsrelevante Fragestellungen dar. Durch die Repräsentativität für sämtliche mittelständische Unternehmen aller Größenklassen und Branchen in Deutschland bietet das KfW-Mittelstandspanel die Möglichkeit, Hochrechnungen auch für Kleinstunternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten durchzuführen. In der aktuellen Welle haben sich 10.535 mittelständische Unternehmen beteiligt.

Auf Basis des KfW-Mittelstandspanels werden Analysen zur langfristigen strukturellen Entwicklung des Mittelstands durchgeführt. Das KfW-Mittelstandspanel liefert ein repräsentatives Abbild der gegenwärtigen Situation, der Bedürfnisse und der Pläne mittelständischer Unternehmen in Deutschland. Den Schwerpunkt bilden jährlich wiederkehrende Informationen zum Unternehmenserfolg, zur Investitionstätigkeit und zur Finanzierungsstruktur. Dieses Instrument bietet die einzigartige Möglichkeit, quantitative Kennziffern mittelständischer Unternehmen, wie Investitionsausgaben, Kreditnachfrage oder Eigenkapitalquoten zu bestimmen.

Zur Grundgesamtheit des KfW-Mittelstandspanels gehören alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Hierzu zählen private Unternehmen sämtlicher Wirtschaftszweige, deren jährlicher Umsatz die Grenze von 500 Mio. EUR nicht übersteigt. Ausgeschlossen sind der öffentliche Sektor, Banken sowie Non-Profit Organisationen. Derzeit existiert keine amtliche Statistik, die die Anzahl mittelständischer Unternehmen und die Zahl ihrer Beschäftigten adäquat abbildet. Zur Bestimmung der Grundgesamtheit mittelständischer Unternehmen für das Jahr 2015 wie auch für die Grundgesamtheit der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen im Jahr 2015 wurde im Erhebungsjahr 2016 das Unternehmensregister sowie die Erwerbstätigenrechnung verwendet.

Die Stichprobe des KfW-Mittelstandspanels ist so konzipiert, dass repräsentative, verlässliche und möglichst genaue Aussagen generiert werden. Die Stichprobe wird dazu in vier Schichtgruppen unterteilt: Fördertyp, Branchenzugehörigkeit, Beschäftigtengrößenklasse, Region. Um von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit schließen zu können, werden die Befragungsergebnisse gewichtet bzw. hochgerechnet. Für die Bestimmung der Hochrechnungsfaktoren werden die vier zentralen Schichtungsmerkmale verwendet: Die Hochrechnungsfaktoren setzen dabei die Verteilung der Nettostichprobe (entsprechend den vier Schichtungsmerkmalen) ins Verhältnis zur Verteilung in der Grundgesamtheit. Insgesamt werden zwei Hochrechnungsfaktoren ermittelt: Ein ungebundener Faktor zur Hochrechnung qualitativer Größen auf die Anzahl mittelständischer Unternehmen in Deutschland und ein gebundener Faktor zur Hochrechnung quantitativer Größen auf die Anzahl der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen in Deutschland.

Durchgeführt wird die Befragung von der GfK SE, Bereich Financial Services, im Auftrag der KfW Bankengruppe. Wissenschaftlich beraten wurde das Projekt vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim. Der Befragungszeitraum der Hauptbefragung der 14. Welle des KfW-Mittelstandspanels lief vom 15.02.2016 bis zum 10.06.2016.

Eine ergänzende Befragung zum KfW-Mittelstandspanel im Herbst 2016 zu aktuellen Investitionsplänen im Jahr 2016 sowie zu verschiedenen Aspekten der Arbeitnehmerfreizügigkeit wurde im Zeitraum vom 13.09.2016 bis zum 23.09.2016 ebenfalls durch die GfK SE im Rahmen einer Online-Erhebung durchgeführt. Befragt wurden sämtliche Unternehmen, die bereits zur Hauptuntersuchung der diesjährigen Welle des KfW-Mittelstandspanels teilnahmen und zu denen eine valide E-Mail Adresse bekannt war. Insgesamt konnten Antworten von 2.211 Unternehmen berücksichtigt werden. Aufgrund der Anbindung an den Hauptdatensatz des KfW-Mittelstandspanels geben auch diese Ergebnisse ein repräsentatives Abbild.

Weiterführende Informationen finden Sie im Internet unter: www.kfw-mittelstandspanel.de

¹ Vgl. Destatis (2016), Pressemitteilung Nr. 001 vom 04.01.2016.

² Daten zur Erwerbstätigkeit der Gesamtwirtschaft aus der Erwerbstätigenrechnung des Statistischen Bundesamtes.

³ Die Wachstumsrate der Beschäftigten wird auf Grundlage der Vollzeitäquivalenten (Full-Time-Equivalent (FTE)) berechnet. Hierdurch wird – im Gegensatz zum Erwerbstätigenkonzept – die tatsächliche Arbeitsnachfrage abgebildet. Die vollzeitäquivalent Beschäftigten errechnen sich aus der Zahl der Vollzeitbeschäftigten (inklusive Inhaber) zuzüglich der Zahl der Teilzeitbeschäftigten multipliziert mit dem Faktor 0,5. Auszubildende werden nicht berücksichtigt.

⁴ Wissensintensive Dienstleistungen umfassen Dienstleistungsbranchen mit einem überdurchschnittlich hohen Akademikeranteil oder Dienstleistungen mit einer starken Technologieorientierung. Hierzu zählen bspw. Architektur- und Ingenieurbüros, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungen oder das Grundstücks- und Wohnungswesen.

⁵ Ergebnisse zu diesem Themenkomplex sind ausführlicher nachzulesen in: Leifels, A. und M. Schwartz (2016), Neun von zehn Auszubildenden lernen im Mittelstand – Handwerk geht voran, KfW Research, Volkswirtschaft Kompakt Nr. 114, Frankfurt am Main. Siehe auch: Ausführlich zu den Themen Ausbildung im Mittelstand und Fachkräfterekrutierung: Leifels, A. (2015), Immer weniger Azubis: Mittelstand arbeitet an Attraktivität der Berufsausbildung, Volkswirtschaft Kompakt Nr. 82, KfW Economic, Frankfurt am Main.

⁶ Destatis, Außenhandel, Stand: 31.08.2016.

⁷ Ullrich, K. (2016), KfW-Außenhandelsbarometer: 3. Quartal 2016. Umfeld für deutschen Außenhandel bleibt undynamisch, KfW Research, Frankfurt am Main.

⁸ Vgl. Destatis (2016), Pressemitteilung Nr. 315 vom 09.09.2016.

⁹ Dies umfasst sowohl direkte Exporte mittelständischer Unternehmen nach Großbritannien als auch Zulieferungen für nachgelagerte Exporte anderer deutscher Unternehmen (indirekter Export).

¹⁰ Abel-Koch, J. (2016), Mittelständische Wertschöpfungsketten werden internationaler – Europa bleibt wichtig, KfW Research, Fokus Volkswirtschaft Nr. 137, Frankfurt am Main. Die zu Grunde liegende Studie wurde im Auftrag der KfW Bankengruppe von der IW Consult GmbH erstellt. Dabei wurde eine repräsentative telefonische Befragung unter 600 mittelständischen Industrie- und Dienstleistungsunternehmen sowie eine Sonderauswertung des IW Zukunftspanels durchgeführt. Der Fokus lag auf größeren Mittelständlern mit 20–499 Beschäftigten – und damit auf einer gegenüber dem KfW-Mittelstandspanel enger gefassten Grundgesamtheit.

¹¹ Schwartz, M. und A. Leifels (2016), Demografischer Wandel stützt Konsum und mittelständisches Wachstum, KfW Research, Fokus Volkswirtschaft Nr. 128, Frankfurt am Main.

¹² Die Umsatzrendite ist definiert als Quotient aus Vorsteuerertrag und Umsatz. Ausgewiesen werden jeweils mit dem Umsatz gewichtete Mittelwerte der Umsatzrendite.

¹³ DZ Bank (2016), Mittelstand im Mittelpunkt: Ausgabe Frühjahr 2016. – Creditreform Wirtschaftsforschung (2016), Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand: Frühjahr 2016. – EY (2016), Mittelstandsbarometer Januar 2016.

¹⁴ Zur Beurteilung der Erwartungen der Unternehmer können auf Basis des KfW-Mittelstandspanels zwei Indikatoren gebildet werden: Umsatz- und Ertragserwartungen. Diese werden für die jeweils kommenden drei Jahre erfragt und können folgende drei Ausprägungen annehmen: im Vergleich zum Befragungsjahr sinkende Umsätze/Erträge (-1=negative Erwartungen), gleich bleibende Erträge/Umsätze (0=neutrale Erwartungen), steigende Erträge/Umsätze (1=positive Erwartungen). Die beiden Indikatoren wurden anschließend in einen Indikator für Geschäftserwartungen zusammengefasst. Folgende drei Kategorien werden hierfür definiert: „Pessimisten“: $-2 \leq (\text{Umsatzerwartungen} + \text{Ertragserwartungen}) \leq -1$; „Neutrale“: $0 = (\text{Umsatzerwartungen} + \text{Ertragserwartungen}) \leq 1$; „Optimisten“: $1 \leq (\text{Umsatzerwartungen} + \text{Ertragserwartungen}) \leq 2$.

¹⁵ Gemessen als indexierte Werte (2003=100) der Arbeitsproduktivität (Umsatz je Vollzeitäquivalent-Beschäftigtem). Fehlende Umsatz- und Beschäftigtenangaben wurden imputiert. Bereinigte und hochgerechnete Werte.

¹⁶ Gemessen als Differenz der absoluten Arbeitsproduktivität zwischen großen KMU und kleinen KMU, im Verhältnis zum Wert der großen KMU.

¹⁷ Borger, K. (2016), Schwaches Produktivitätswachstum in Deutschland – ein Problem?, Volkswirtschaft Kompakt Nr. 102, KfW Research, Frankfurt am Main.

¹⁸ Vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2015), Jahresgutachten 2015/2016: Zukunftsfähigkeit in den Mittelpunkt, Wiesbaden.

¹⁹ Vgl. Wagner, M. (2016), Economic Insight: Das deutsche Produktivitätsdesaster, Commerzbank Economic Research, 29. September 2016.

²⁰ Bruttoanlageinvestitionen des Unternehmenssektors umfassen Ausrüstungsinvestitionen zuzüglich der Bauinvestitionen (ohne Wohnungsbau) des privaten Sektors.

²¹ Ab dem Berichtsjahr 2015 des KfW-Mittelstandspanels findet die Generalrevision der VGR und die damit verbundenen Änderungen des Investitionsbegriffes Verwendung. Auf Ebene der Unternehmen sind vor allem die Ausgaben für Forschung und Entwicklung relevant, die seit der Umstellung auf das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen in der Fassung von 2010 (ESVG2010) im September 2014 nunmehr als Bruttoanlageinvestitionen klassifiziert werden. Sämtliche konzeptbedingt revidierten Zeitreihen der VGR stehen ab 1991 zur Verfügung. Dadurch erhöhen sich im Vergleich mit früher ausgewiesenen Werten die Volumina für Bruttoanlageinvestitionen sowie Abschreibungen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene. Für das mittelständische Investitions- und Abschreibungsvolumen kann die Revision aus Erhebungsgründen keine Anwendung finden. Die ausgewiesenen Volumina verändern sich somit im Vergleich zu den Vorjahren nicht. Hingegen wurden die Volumina für den gesamten Unternehmenssektor, die Gesamtwirtschaft und daher folglich auch für die Großunternehmen angepasst. Die mittelständischen Volumina sind aufgrund der beschränkten Erfassungsmöglichkeit des veränderten Investitionsbegriffes daher tendenziell unter- und diejenigen der Großunternehmen entsprechend überschätzt.

²² Vgl. Saam, M., Viète, S. und S. Schiel. (2016): Digitalisierung im Mittelstand: Status Quo, aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen. Forschungsprojekt im Auftrag der KfW Bankengruppe. Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim. – Für eine Zusammenfassung der Ergebnisse siehe Zimmermann, V. (2016), Digitalisierung im Mittelstand: Status Quo, aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen, Fokus Volkswirtschaft Nr. 138, KfW Research, Frankfurt am Main.

²³ Zur Ermittlung der absoluten Volumina der Nettoinvestitionen im Mittelstand und im Unternehmenssektor in Deutschland insgesamt, wurden Daten des KfW-Mittelstandspanels mit Investitionsdaten des gesamten Unternehmenssektors, bereitgestellt vom Statistischen Bundesamt, gekoppelt. Das Investitions- sowie das Abschreibungsvolumen im Mittelstand werden im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels erhoben. Die gesamten Unternehmensinvestitionen werden berechnet, indem die Bruttoanlageinvestitionen um staatliche Investitionen und Wohnbauinvestitionen bereinigt werden. Die Abschreibungen des Unternehmenssektors werden analog berechnet. Die zu Grunde liegenden Daten sind der Fachserie 18, Reihe 1.4, des Statistischen Bundesamtes entnommen. Das Investitions- sowie das Abschreibungsvolumen der Großunternehmen (Unternehmen mit einem Umsatz von über 500 Mio. EUR im Jahr) ergeben sich durch den Abzug der für den Mittelstand errechneten Volumina von den entsprechenden Werten für den gesamten Unternehmenssektor.

²⁴ Der Tabellenband zum KfW-Mittelstandspanel ist abrufbar unter: <https://www.kfw.de/KfW-Konzern/KfW-Research/KfW-Mittelstandspanel.html#1>

²⁵ Als Forschungs- und Entwicklungsintensives (FuE) Verarbeitendes Gewerbe werden diejenigen Branchen der Verarbeitenden Gewerbes verstanden, deren durchschnittliche Forschungs- und Entwicklungsintensität (FuE-Intensität: Quotient aus FuE-Aufwendungen und Umsatz) bei über 3,5 % liegt.

²⁶ Vgl. Tchouvakhina, M. und M. Schwartz (2013), Auf die Vielfalt kommt es an: Deutscher Mittelstand im europäischen Vergleich, Fokus Volkswirtschaft Nr. 24, KfW Economic Research, Frankfurt am Main.

²⁷ Siehe ausführlich KfW-Mittelstandspanel 2014.

²⁸ Vgl. Wanke, S. (2016), KfW-Kreditmarktausblick: Juni 2016. Mehr Licht, aber auch mehr Schatten, KfW Research, Frankfurt am Main.

²⁹ Die Eigenkapitalquote ist definiert als Quotient aus Eigenkapital und Bilanzsumme. Ausgewiesen werden jeweils mit der Bilanzsumme gewichtete Mittelwerte der Eigenkapitalquote. Zur Berechnungen werden nur bilanzierungspflichtige Unternehmen herangezogen.

³⁰ Vgl. hierzu ausführlich Schwartz, M. (2015), KfW-Mittelstandspanel 2015: Mit steigender Zuversicht aus dem Investitionstief, KfW Research, Frankfurt am Main.

³¹ Gerstenberger, J., Zimmermann, V. und M. Bretz (2016), Unternehmensbonität – eine nicht zu vernachlässigende Größe, KfW Research und Creditreform, Studien und Materialien, Frankfurt am Main.

³² Gerstenberger, J. und M. Schwartz (2014), Mittelstand altert im Zeitraffer, KfW Economic Research, Volkswirtschaft Kompakt Nr. 63, Frankfurt am Main.

³³ Metzger, G. (2016), KfW-Gründungsmonitor 2016: Arbeitsmarkt trübt Gründungslust deutlich – Innovative Gründer behaupten sich, KfW Research, Frankfurt am Main.

³⁴ Metzger, G. (2016), Dreimal mehr Übergabeplaner als Übernahmegründer, KfW Research, Fokus Volkswirtschaft Nr. 133, Frankfurt am Main.

³⁵ Informationen zu einer geplanten Unternehmensnachfolge werden nur im Jahr der erstmaligen Aufnahme in den Datensatz erhoben. In den Folgejahren wird den betreffenden Unternehmen diese Frage nicht wiederholt gestellt. Angaben zur Unternehmensnachfolgeplanung liegen aus den Erhebungsjahren 2012 bis 2016 vor. Auch für das Berichtsjahr 2015 wurden 95%-Konfidenzintervalle berechnet. Das Intervall für den Anteil der Mittelständler, die eine familieninterne Nachfolge anstreben, bewegt sich zwischen 7 und 9 %. Das Intervall für den Anteil der Mittelständler, die eine externe Nachfolge anstreben, bewegt sich zwischen 6 und 8 %. Wird nun jeweils die untere (insgesamt rund 13 %) bzw. obere Grenze (insgesamt rund 17 %) berücksichtigt, ergibt sich eine Intervallbreite von rund 480.000 bis 620.000 Unternehmen, die planen, bis zum Jahr 2019 das Unternehmen an einen Nachfolger zu übergeben oder zu verkaufen.

³⁶ Ausführlich hierzu: Leifels, A. (2016), Alterung treibt Nachfolgerbedarf im Mittelstand: 620.000 Übergaben bis 2018, KfW Research, Fokus Volkswirtschaft Nr. 132, Frankfurt am Main.

³⁷ Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2015), Alterung im Mittelstand bremst Investitionen, Fokus Volkswirtschaft Nr.85, KfW Economic Research, Frankfurt am Main.

³⁸ Gerstenberger, J. (2016), Zurückhaltung beim Bankkredit – Finanzierungsverhalten älterer Unternehmer, KfW Research, Fokus Volkswirtschaft Nr. 127, Frankfurt am Main.

³⁹ Gerstenberger, J. und M. Schwartz (2014), Unsicherheit kostet mittelständische Investitionen: Sichere Rahmenbedingungen nötig, Fokus Volkswirtschaft Nr. 66, KfW Economic Research, Frankfurt am Main.